

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,  
Verlag 638, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.  
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedriehstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),  
Waldstraße 9 und Eltville (H. Jähle), Gde. Gutenberg- und Zaunstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag  
8  
Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 25 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 25 Pfg., monatlich 75 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für achtwöchige Anzeigen 25 Pfg., Restanzen 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geucke  
Betreiber: Dr. phil. Franz Geucke  
Redaktion: Dr. phil. Franz Geucke  
Druck: Dr. phil. Franz Geucke  
Verlag: Dr. phil. Franz Geucke

33. Jahrgang.

## Die Verfolgung der Russen dauert an

### Vor der diplomatischen Entscheidung

Seit Beginn des großen Weltkrieges gibt es für den deutschen Zeitungsschreiber ein Problem, das nur ungern berührt wird. Man fürchtete einerseits die schwebenden diplomatischen Verhandlungen ungünstig zu beeinflussen und andererseits hoffte man immer noch, daß Vernunft und Verstand über Furcht und Frevelmut siegen würden. Nun dauern aber die Verhandlungen schon neun Monate und sie haben den Erfolg gehabt, daß die italienische Gesinnung sich nicht zugunsten der einseitigen Bundesgenossen gewendet hat. Die Mitteilungen, die uns in den letzten Tagen von offizieller Seite gegeben wurden, sprechen es deutlich aus, daß Deutschland auf alles gefaßt ist und für jeden Fall gerüstet sei, möge die Entscheidung auch fallen, wie sie wolle. Niemand kennt die diplomatischen Verhandlungen, niemand weiß, wie weit sich die italienische Regierung die Forderungen der Alliierten zu eigen gemacht hat, aber das eine weiß man bestimmt, daß Oesterreich und damit auch Deutschland bis hart an die Grenze des Zulässigen gegangen sind. Falls die Würfel gegen uns, dann können wir unsere Hände in Unschuld waschen und werden getrosten Mutes auch diese gerechte Sache ausfechten.

Wir haben für Italiens Lage volles Verständnis bewiesen. Genügt hätte es uns, wenn die Abenteurerhabsinself die Neutralität gegenüber seinen früheren Freunden erklärt hätte. Die beiden Zentralmächte haben nichts getan, was vonseiten Italiens als Verletzung seiner Rechte gedeutet werden könnte. Im Gegenteil, Konzessionen wurden angeboten, für die verträglich und moralisch keinerlei Verpflichtung bestand. Wir begnügten uns mit Neutralität, weil wir zunächst nachahmen auf die Lage der Halbinsel. Ihre kulturellen und wirtschaftlichen Zentren liegen am Westende des Mittelmeeres, und würden eine schwere Belastungsprobe durch die englische Flotte erdulden müssen. Es ist fraglich, ob man anderwärts so weit reichendes Verständnis dokumentieren würde. Mit strategischen Erwägungen ist Italien nicht beizukommen. Trotzdem wir ganz Belgien und den wertvollsten Teil Frankreichs besetzt haben, trotzdem wir tief in Rußland-Polen und im Karpaten stehen, trotzdem jetzt Rußland wiederum einen vernichtenden Schlag in Galizien erhalten hat, trotzdem glaubt man, daß der Dreiverband den Sieg erringen werde. Die Lage hat in Italien sehr erfolgreich gewirkt und sie wurde genährt durch die irreverentesten Bestrebungen des größten Teiles der Bevölkerung.

Wir verlangen Neutralität. Dieses Verlangen ist umso mehr begründet, als ohne Preußen und Deutschland kein geeintes Italien vorhanden wäre. Italien selbst ist ein Volk, das sich mit kriegerischen Vorbeeren keineswegs bedeckt hat und die geknackten Kurse des Dreiverbandes kann um einige Prozent steigen lassen. Wo Italien den Kampfplatz betrat, wurde es geschlagen. Man erinnere sich der Siege Nubekhs, man denke an das Jahr 1806. Damals fandte Oesterreich seine unüberwindlichsten Truppenbestände gegen die Italiener und schlug sie bei Custozza und Vissa. Für die kriegerischen Eigenschaften jenes Volkes hat dann weiter die gewaltige Niederlage von Adua am 1. März 1896 einen sprechenden Beweis gebracht. Auch die Aktion gegen Tripolis hat keinen großen Heldengeist offenbart. Aus sich selbst heraus wäre die Einigung Italiens niemals erfolgt. Durch den Sieg Preußens verlor Oesterreich Oberitalien und unter stillschweigender Duldung Preußens konnte der Papst auf den Besitz des Vatikans beschränkt werden. Unter den Mitteln des Dreiverbandes hat Italien eine relativ glänzende Entwicklung nehmen können. Deutschland und Oesterreich waren immer darauf bedacht, den Bundesgenossen zu helfen, forderten ihn beispielsweise 1877 auf, Tunis zu besetzen und sich so in Afrika Land für seine Bevölkerung zu erwerben. Aber all das hat man vergessen und Dankbarkeit ist ein unbekannter Begriff.

Italien strebt nach der Herrschaft im Mittelmeer und nach Erweiterung des „amerikanischen“ Trient und Triest. Es ist nur merkwürdig, daß man sein Augenmerk gerade auf die österreichischen Gebiete italienischer Sprache lenkt und nicht den Blick gegen die Schweiz und gegen Frankreich. Die Schweiz besitzt einen erheblichen Teil italienisch sprechenden Gebietes und Frankreich hat die Herrschaft über Nizza und Korsika. Es läge doch viel näher, von Frankreich jene „amerikanischen“ Gebiete energisch zu fordern. Dabei würde Italien umso besser fahren, als ihm Oesterreich freiwillig gewisse Konzessionen gemacht hat und als damit Italien seine Dankbarkeit gegenüber den Zentralmächten nicht ganz auslöschen würde. Doch Verstand ist jetzt bei wenigen nur gewesen. Das Freimaurertum gibt den Ton an und dieses Freimaurertum steht in Frankreich den natürlichen Freund, in Oesterreich-Ungarn aber den natürlichen Feind.

Die Entscheidung muß in wenigen Stunden, spätestens aber in wenigen Tagen fallen. Fällt sie gegen uns, so werden wir zu handeln wissen. Aber wir fürchten, daß dann ein Kampf entbricht, der an Schonungslosigkeit seinesgleichen in der Weltgeschichte sucht. Die Geschichte stellt Italien kein günstiges Prognostikon. Wir mußten seit vierzig Jahren, daß Frankreich den ersten besten geeigneten Zeitpunkt zum Kriege ergreifen würde, wir wußten auch seit einer Reihe von Jahren, daß England und Rußland das Deutsche Reich zertrümmern wollten. Aber daß Italien gegen uns die Waffen erheben würde, das hatten wir nie erwartet. Der deutsche Horn würde den Höhepunkt erreichen, wenn der frühere Bundesgenosse zum Verräter würde.

### Noch keine Entscheidung

Berlin, 7. Mai. (Str. Bl.) Ueber die neben den großen Ereignissen auf den Schlachtfeldern, die für uns einen so erfreulichen Verlauf nehmen, wichtigste oder doch am lebhaftesten behandelte Frage des Tages, ob nämlich die zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien schwebenden Verhandlungen zu einem Uebereinkommen oder zum Kriege führen werden, läßt sich auch heute nur sagen: es ist eine Entscheidung noch nicht gefallen, und es liegen auch keine ersten und beglaubigten Symptome vor, welche mit größerer Sicherheit als bisher beurteilen ließen, nach welcher Seite die Entscheidung fallen wird. An sich schien ja in der That, daß noch weiter verhandelt wird, ein Anzeichen dafür zu liegen, daß die italienische Regierung noch zu keinem Entschlus gekommen ist und sorgfältig die ihr obliegende Entscheidung noch erwägt. Man weiß aber nicht, ob die österreichisch-ungarischen Angebote der letzten Tage, die, wie man in diplomatischen Kreisen glaubt, einige weitere Zugeständnisse enthalten, von der italienischen Regierung bereits akzeptiert worden sind, und ob sie sich überhaupt darüber geäußert hat, oder ob sie mit weiteren Gegenforderungen hervorgetreten ist. Es läßt sich daher über die Frage, ob Krieg oder Frieden, tatsächlich heute auch nicht eine in Nuancen anders gefärbte Antwort geben, als in den letzten Tagen. Es heißt abwarten, mit der Ruhe abwarten, mit der es bisher geschehen ist, und es werden sogar schon Stimmen laut, vielleicht nicht ohne Berechtigung, welche meinen, daß noch einige Tage, vielleicht bis zum Zusammentritt der italienischen Kammer, vergehen werden, ehe die Entscheidung überhaupt fällt. Das ist wohl möglich.

Das Abwarten wird dem deutschen Publikum und seinen Politikern wesentlich erleichtert durch die Fortschritte, die auf sämtlichen Kriegsschauplätzen nun ununterbrochen täglich zu verzeichnen sind. Es steht gut in Ost und West, und wie gut es steht, und wie sehr die Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen, namentlich die in Westgalizien, auch von unseren geschlagenen Gegnern gewürdigt werden, das beweisen deren ledes Zeugnis. Der Versuch der russischen Regierung, auf dem Wege über die Agence Havas durch ihre Botschaft die Erfolge der deutschen und österreichischen Truppen in Westgalizien, die eine unbefriedigende, täglich sich vergrößernde Niederlage der russischen Armee darstellten, einfach zu leugnen und im Auslande die deutschen Erfolge als eine organisierte Reklame hinzustellen, ist ein beinahe noch erfreulicheres Symptom der im Lager unserer Gegner herrschenden verzweifelten Stimmung, als die Berichte über die erfreulichen, planmäßigen Fortschritte unserer Armeen in Westgalizien selbst. Dieses freche Zeugnis der Russen und auch der Franzosen mit Bezug auf unsere Erfolge in der Gegend von Popering beweist nur, wie schlecht es um die Sache derer steht, die glauben, der Wahrheit auf die Dauer den Weg verrammeln zu können, wenigstens auf so lange Dauer, bis die Entschleierungen gewisser neutraler Staaten zu ihren Gunsten gefallen sind. Die Wahrheit dringt durch und wird schließlich auch ihren Einfluß auf diplomatische Verhandlungen nicht verfehlen, über deren Einzelheiten der Schleier des Geheimnisses noch gebreitet ist.

Dieses Geheimnis mag für gewisse Stadien, auch für lange Stadien, notwendig sein und sein Gutes haben, aber es hat auch eine sehr bedenkliche Seite. Ein Solcher nahestehender Publizist deutet in der „Rivista Politica e Parlamentare“ an, daß die italienische Volksvertretung es nicht verstehen würde, wenn die Regierung Opfer an Menschenleben und Gut des Volkes bringen würde für die Erfüllung von Forderungen, die sie unblutig ebenfalls in weitem Umfange erreichen kann. Nun sind allerdings die italienischen Forderungen in der Dessenlichkeit genau nicht bekannt, und es ist auch nicht bekannt, was Oesterreich-Ungarn davon sonderiert hat oder nachzugeben bereit ist, aber politische Persönlichkeiten, die in den letzten Stunden aus Rom gekommen sind, versichern, daß, was Oesterreich-Ungarn den nationalitistischen Forderungen und Wünschen Italiens zu bewilligen sich bereit erklärt hat, sei so groß, daß es eigentlich alle berechtigten Wünsche Italiens umfasse, und daß eine Regierung, die sich auf diese Errungenschaften berufen würde, es leicht haben würde, die große Mehrheit der Nation für eine unblutige Lösung nicht nur zu gewinnen, sondern zu begeistern.

### Vertagung des italienischen Parlaments

Rom, 7. Mai. (S. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Durch königlichen Erlass von heute ist die gegenwärtige Session des Senates und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

### Ein treffendes Urteil

Amsterdam, 7. Mai. (Str. Bl.) In einer Besprechung über die Haltung Italiens sagt das „Allgemeine Handelsblatt“: Wir haben in diesem Krieg schon so viel Sonderbares erlebt, daß wir nicht mehr recht erstaunen können. Wenn aber Italien an die Seite der Alliierten tritt und gegen den früheren Verbündeten eingreift, so würde dies doch im Widerspruch stehen zu allem, was wir erwarten konnten.

### Erfolge im Osten und Westen

Großes Hauptquartier, 7. Mai. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, und die seit 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60, südlich von Lillebeka, zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiteres Gelände. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen bei Ypern gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine größere Anzahl von Gewehren mit Munition. Beim Fortschreiten ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Mos und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Moshöhen und südwestlich und südlich des Millwalbes errungenen Geländegewinn. Bei Kreuz ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen. Sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen. Angriffsvorwürfe des Feindes nördlich von Steinaubrunn im Jochthale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossien endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich in vollem Rückzuge befinden. Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustowo und westlich von Pradynow wurden russische Teilangriffe von uns blutig abge schlagen. In diesen Kämpfen bühten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

### Fortdauernde Verfolgungskämpfe

Großes Hauptquartier, 7. Mai. (Amtlich.)

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort im schnellsten Rückzuge nach Osten. Nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm Stand. Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wislota in der Richtung auf den Wislota und über Jastolla vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppen des Generalobersten von Madenski bereits mit den aus der Karpatenfront westlich des Lupkowpasses vor den dicht aufrollenden Verbündeten in schnellem Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

#### Oberste Heeresleitung.

Wien, 7. Mai. (S. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Mai, mittags: Unter fortdauernden Verfolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislota-Strede Pilsno-Jaslo mit den Vortruppen. Südlich Jaslo sperren im Namen Duka-Rymanow starke eigene Truppen die Karpatenstraßen, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diese feindlichen Kolonnen folgt auf den Flanken unsere über die Weichsel vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahlen an Gefangenen und Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell unser zehntes Armeekorps erbeutete gestern allein fünf schwere und sechzehn leichte Geschütze. Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpatenfront wieschen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Dhrn durch wirkungsvolles Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1800 Mann des Feindes gefangen, mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer angegriffen. Auch an der Front in Südostgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Vollerfasser französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Söfer, Feldmarschallentant.

### Dampfer „Dufitania“ torpediert

Ducanstown, 7. Mai. (S. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Der Cunarddampfer „Dufitania“ ist torpediert worden und gesunken. Hilfe ist abgesandt. Die „Dufitania“ war der beste Dampfer der Cunardlinie mit 31 000 Registertonnen.

#### Weitere Opfer unserer U-Boote

Neuter meldet aus Whitby: Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nordsee den Fischdampfer „Merry J. Kingston“. Die Besatzung wurde in Whitby gefangen.

Neutermeldung. Der Dreimastdampfer „Carl of Latham“, der 132 Tonnen sahte, ist gestern bei Kingsdale von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenschüsse in den Grund gehöhrt worden.

Meldung des Neuterischen Büros. Der Dampfer „Candia“ ist am Dienstag von einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See torpediert worden und gesunken. Die ganze Besatzung ist gerettet worden.

Lloyds Agentur meldet aus Liverpool: Der Dampfer „Cen-turion“, 5945 Tonnen Gehalt, von Liverpool nach Südamerika unterwegs, ist an der Irischen Küste in Grund gehöhrt worden. Die Besatzung ist gerettet worden.

### Russische Lügen

Paris, 7. Mai. (Tr. Frst.) Das russische Botschaft hat soeben erklärt, daß die österreichisch-deutschen Meldungen über einen in Galizien über die Russen davongetragenen Sieg in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen. Dieses Dementi vollendet den Ruin der von den Deutschen organisierten Kampagne. Es ist heute leicht, die verschiedenen von ihnen seit dem 22. April erdachten Mittel zur Einleitung einer politischen und diplomatischen Kampagne, deren Gründe leicht zu erraten sind, nachzuweisen. Das deutsche Große Hauptquartier hat tatsächlich drei gleichzeitige Anstrengungen kombiniert. Die erste erstreckte sich auf die Gegend von Langemarck. Die durch die erschreckenden Gase hervorgerufene Ueberraschung ermöglichte den Deutschen vorübergehend ein Vordringen, das am gleichen Abend noch eingebüßt wurde und die von der pan-germanistischen Presse mit großem Lärm kommentierte Operation hatte keine Folgen. Die zweite Anstrengung richtete sich auf die Gegend Les Eparges-Colonne. Sie war vollkommen ohnmächtig, was die deutschen Communiqués nicht verbirgt, diese Operationen in einer Weise zu erwähnen, die auf die öffentliche Meinung Eindruck machen soll. Die dritte Anstrengung endlich wurde in den Karpaten gemacht. Die Melkame war diesmal so gut gemacht, daß die Räder ihre Weisungen überschritten. Es war Fehlschlag, einen Sieg zu melden und die Blätter meldeten die Erbeutung von 600 Gefangenen und 300 000 russischen Gefangenen. Sogar das Wolffbüro war gezwungen, zu finden, daß dies zuviel war und veröffentlichte eine Depesche, die ein wagneres Zugeständnis gegen die Uebertreibungen über den Sieg der Verbündeten bildet. Alles in allem veruchten die Deutschen dreimal in 10 Tagen einen Erfolg zu erringen, der ihnen eine politische Kampagne gestattete; dreimal ist es ihnen mißlungen.

Rom, 6. Mai. (Tr. Frst.) Die russische Botschaft behauptet namens ihrer Regierung, daß alle letzten deutsch-österreichischen Siegesmeldungen aus Galizien erfunden seien. Die Verbündeten hätten nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen. Die Meldungen hätten lediglich den Zweck, die Stimmung der Neutralen zu beeinflussen.

Kristiania, 7. Mai. (Tr. Frst.) Weil die hiesige Presse den Sieg der Verbündeten in Westgalizien besprochen und Sachverständige in schicksalsschweren Folgen für Rußland auseinandergesetzt haben, bietet die hiesige russische Gesandtschaft nach der hiesigen Presse folgendes zur Erweiterung des Publikums: Die kaiserlich russische Gesandtschaft ist beauftragt, kategorisch die von der Presse in Berlin und Wien ausgebreiteten Meldungen über einen sogenannten großen Sieg für die deutsch-österreichische Armee in Westgalizien zu dementieren. Diese Nachrichten sind falsch. Die in jener Gegend in den letzten Tagen ausgefochtenen Kämpfe geben absolut keinen Grund, von einem Sieg für die Deutschen und Oesterreicher zu reden, nicht einmal von einem Teilsieg.

### Gegen die Lügen der Entente

Berlin, 7. Mai. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ verbreitet eine Note, nach der die russische Botschaft in Paris den Sieg der Verbündeten über die Russen in Westgalizien bestrittet. Die französische Agentur sagt hierzu, damit seien die deutschen Meldungen über drei erfolgreiche Vorstöße entkräftet, denn auch bei Langemarck und bei Eparges hätten die deutschen Angriffe keinen nachhaltigen Gewinn ergeben. Die französische Presse bringt es sogar fertig, die Operationen im Gebiet von Oporn als eine große Schlappe der Deutschen hinzustellen.

Was zunächst die Lage in Westgalizien betrifft, so verabsäumen die Russen, die ihr „Dementi“ in der ganzen Welt amtlich zu verbreiten scheinen, mit gutem Grund, Einzelheiten und Ortsangaben bekannt zu geben. Sie wagen nicht, den ihnen bis dahin schon bekannten amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Meldungen zu widersprechen, nach denen die Truppen der Verbündeten Dufka, Spadow und Tarnow besetzt und an mehreren Stellen den Uebergang über die Wislola sich erkämpft haben.

Das sind unwiderlegliche Tatsachen, und ein einziger Blick zeigt auch dem Laien, daß damit nicht nur die Dunajstellung der Russen überrannt, sondern auch zum mindesten der westliche Teil der russischen Karpatenfront unhaltbar geworden, ja im beträchtlichen Umfange bereits im Rückzug gefaßt worden ist. Ein so schnelles Zurückweichen des Feindes von der Dunajstellung bis hinter die Wislola ist gleichbedeutend mit einer Flucht und läßt auf eine nahezu völlige Terouete der russischen Armee auf einer Front von etwa 170 Kilometern Breite schließen. Die Stärke der in die Niederlage verwickelten russischen Truppen entspricht der von acht bis zehn Armeekorps.

Auch die Erfolge im Gebiet von Oporn sind von der deutschen Obersten Heeresleitung täglich durch eine genaue Angabe der eroberten Ortschaften belegt. Die allgemeinen Nebenbarren

### Bom Felde der Ehre

Der Rheinische Merkur in Köln bringt aus der Fides des katholischen Feldgeschützen Schulte vom westlichen Kriegsschauplatz eine Reihe interessanter Episoden:

Die Liebe ist erfindertisch. Ich glaube, die Spionage fast noch mehr, besonders, da man auf Seiten unserer Feinde Grund genug hat, wissbegierig zu sein. Kommt da mitten im Kriegslärm eine regelrechte Zigeunerkarawane zu uns herüber. Im Kriegsanfang ein fast alltägliches Bild, denn die kriegführenden Staaten suchen sich diese Zigeunerbanden natürlich schnellstens von Halle zu schaffen, sind sie doch schon in Friedenszeiten nirgends willkommen. Daß aber die Franzosen uns die braunen Pustakinder mit besonderer Vorliebe zusandten, sei nur nebenbei bemerkt. Als Ungarner waren es ja „befreundete“ Völker, Verbündete sogar. Na, dieser Wit auf deutsche Kosten hatte kein Dragoner Marlannens krumm genommen, wenn sich nicht schließlich herausgestellt haben würde, daß die Schläbe vielfach verkappte Spionagetraus waren. Der alte Trick wurde leibhaftig neu aufgelegt. Bevor die Karawane indessen noch recht herangelommen war, nahm man sie einfach zur Probe unter — blindes — Maschinengewehrfeuer. Und siehe da, unser blindes Feuer wurde von den Wagen der „Zigeuner“ mit bayer Ränge aus Lebellinten und Maschinellen erwidert. Nicht allzu lange freilich und die ganze Sippigkeit — wascheite afrikanische Soldaten in Zigeunerhänden — befand sich tot oder lebendig in „Barbarenhänden“.

Einen Beweis deutscher Großmut gab man einem belgischen jungen Grafen, der als Offizier im französischen Heere diente und jetzt gefangenommen wurde. Der noch recht junge, um nicht zu sagen „grüne“ Herr Comte hatte nämlich seinerzeit einen sehr ungezogenen Brief an seine Verwandten gerichtet, worin er u. a. prophezeite, daß er jeden deutschen Verwundeten abstecken werde, kein deutscher Gefangener solle am Leben bleiben und, wenn die siegreichen Franzosen und Konsorten erst bis an den Rhein gelangt seien, so werde man auch das deutsche Baby nicht schonen, man werde sogar den Säugling aus den Wutternarmen reißen, denn aus Witten würden Käse. Dieser Paroxysmus war gewiß alles Mögliche, und wenn man für diese Leistung dem Herrn Grafen den Kopf vor die Füße gelegt hätte, so würde das nur guter Kriegsbrauch gewesen sein, und selbst Belgien hätte keinen Juwel dadurch verloren. Allein, wie wir Barbaren nun einmal sind, begnadigten wir den armen Tropf nach der alten

der Franzosen, die unseren ganz greifbaren, auf der Karte leicht nachzuprüfenden Berichten nur inhaltslose Worte entgegenzusetzen haben, zeigen voller Deutlichkeit, daß es den Gegnern völlig an wirklichen Tatbeweisen fehlt.

Die „Agence Havas“ greift schließlich die Tatsache auf, daß das B. L. B. am 4. Mai irreführende Zahlenangaben über unsere Kriegsbeute in Westgalizien zurückgewiesen hat. Die französische Agentur entstellt jedoch die Wahrheit, indem sie verschweigt, daß jene Angaben unter dem Mißbrauch der amtlichen Kennzeichnung von irgendwelchen Schwindlern verbreitet wurden, ihre Zurückweisung also von Wahrheitstiebezeugt, wofür man in Frankreich freilich kein Verständnis voraussetzen darf. Die neuen glänzenden Erfolge in Westgalizien, die wiederum mit genauen Ortsangaben belegt sind, geben uns allen Grund zu der Erwartung, daß Tatsachen auch fernhin eine Sprache reden werden, die den leeren Phrasen unserer Feinde den letzten Rest von Glaubwürdigkeit raubt.

### Ungarn geräumt

„Az Est“ wird aus Hommona berichtet: Sobald die Annahme bestand, daß die Russen infolge der westgalizischen Niederlage ihre Stellungen im Saroser Komitat verlassen und sich nach Galizien zurückziehen werden, wurde es auch klar, daß sie ihre Stellungen im Komitat Zemplin räumen werden. Dies geschah jedoch viel rascher, als erwartet wurde. Seit gestern ziehen sich die Russen auch hier zurück.

### Verstärkung der Warschauer Garnison

Wien, 6. Mai. Wie verlautet, wurde die russische Besatzungsarmee von Warschau in den letzten Tagen in aller Eile auf 300 000 Mann gebracht.

### Cholera bei den russischen Truppen in Warschau

Der Warschauer „Kurjer Toranny“ meldet 750 Cholera-Erkrankungen an einem Tage bei den von Warschau stehenden russischen Truppen.

## Der Krieg der Türkei

### Die Kämpfe auf Gallipoli

Konstantinopel, 7. Mai. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des Wolffbüros meldet: Ich erfahre zuverlässig über die gesamten Dardanellenkämpfe: Nachdem das asiatische Ufer völlig vom Feinde gesäubert ist, konzentrieren sich die Kämpfe im wesentlichen auf zwei Punkte der Gallipoli-Halbinsel, die äußerste europäische Spitze Sedd al Bahr und Kaba Tepe, den Landungspunkt für die ägäische Küstenlandenge von Raidos. Das feindliche Expeditionskorps ist zahlenmäßig aus Australern sowie französischen Kolonialtruppen, unter welchen sich auch farbige Wölferhaufen befinden. Es ist ausgerüstet mit den modernsten Kriegsmitteln und verwendet die Schiffsartillerie seiner gewaltigen Flotte zur Unterstützung seiner Landoperationen. Deshalb ist überall, wohin die Schiffsgeschütze reichen, der Aufenthalt der Verteidigungsgruppen tagelänger nahezu unmöglich. Die türkischen Hauptangriffe erfolgten darum bei Nacht. Da der Gegner über Fesselballons verfügt, mit deren Hilfe er das Gelände überhauen kann, so ist der Treibbereich der Schiffsgeschütze bedeutend erweitert, wodurch die Belagerung der Dardanellenfortifikationen durch Feuer bei indirekter Beschießung möglich ist. Unter solchen Umständen sind die bisherigen Erfolge der Türken doppelt hoch zu bewerten. In den besonders heftigen Kämpfen in der Nacht vom 2. zum 3. Mai und vom 3. zum 4. Mai bewiesen die türkischen Truppen hervorragende Tapferkeit, so daß der Feind sehr schwere Verluste erlitten haben muß. Bei einem derart kärmisden Vorgehen sind naturgemäß auch türkischerseits starke Verluste zu verzeichnen, insbesondere, wie bei Kriegsbeginn auch deutscherseits, in den Reihen der Offiziere.

Trotz heftiger Bemühung und des Aufwandes größter Kampfmittel gelang es dem Feind nicht, auch nur einen Fuß breit vorzudringen; vielmehr ist die Verteidigungslinie an beiden Punkten auf die Rüste vorgeschoben. Die Entscheidung steht noch aus, jedoch ist die Lage der türkischen Truppen als durchweg günstig zu bezeichnen. Die Behauptung ausländischer Berichte von der Absechtung zweier deutscher Flieger bei Tenedos ist unwahr. Im Gegenteil: Kein Flieger auf türkischer Seite ist auch nur beschädigt, dagegen bewarfen unsere Flieger mehrfach erfolgreich feindliche Schiffe, Landungsbrücken und die feindlichen Stellungen mit Bomben und werten feindliche Flieger mit Erfolg ab. Die Fortleitung der Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel führte zu weiterer Zurückdrängung der Landungsgruppen bei Kaba Tepe. Erbeutung von 500 Gewehren und einem Maschinengewehr. Der Feind erlitt starke Verluste an Mannschaften. Am Mittwochabend schloßerten die Schiffe des zurückgeschlagenen Feindes erneut ein indirektes Feuer und Brandbomben auf das harmlose und völlig unbefestigte Raidos. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Am Tage findet nur Artillerieduell statt, woran sich auch die Besatzungsgeschütze beteiligen. Nachts erfolgen Infanterieangriffe.

Welsheit: „Sünde, die helfen, die helfen nicht.“ Er war übrigens sehr niedergeschlagen, als ihm seine schriftliche Heldentat vorgehalten wurde. Ob der Kerl uns die Großmut jemals danken wird, ist eine andere Frage.

Einen lebendigen Beweis, daß das Feldleben der Gesundheit nicht schadet, bildet Prinz Eitel Friedrich, der nie so voll und gesund war, wie jetzt, obwohl er alle Strapazen des Krieges mitmacht. „Wir haben“, sagte ein Redakteur eines sozialdemokratischen Blattes zu mir, „unseren Prinzen und Offiziere alle etwas abzubitten, wenn wir früher die Ansicht aussprachen, im Kriege schonten sie sich!“ Das ist ein ehrliches Wort! Möge es unvergessen bleiben und nach dem Kriege von seinen Parteigenossen beachtet werden.

Es ist nicht deutsche Art, Gefangene mit Ausstrageren zu quälen, auch kommt bei solcher Ausstrageren selten etwas Brauchbares heraus. Aber die gefangenen Franzosen machen ohnehin aus ihrem Herzen keine Mordgrube; sie erzählen viel, werden vielfach sogar geschwätzig. Doch auch sehr edle Charaktere kommen dabei zum Vorschein. So beklagt ein gebildeter Normane in ergreifender Weise das Schicksal Frankreichs: „Warum dieses ganze Wort, warum überhaupt der unhistorische (?) Haß zweier großer Nationen gegeneinander?! Das Unglück meines Vaterlandes liegt in der religionslosen Regierung desselben, in der religionslosen Schule, in der Reite von Standaugesichten! Einst hieß es in den Annalen der Geschichte: „Gesta Dei per Francos!“ Die Rufmestaten für Gott geschehen durch die Franken, durch die Franzosen. Hat nicht über Deutsche und Franzosen ein Karl der Große, ein Franke und deutscher Kaiser, geherrschet? Haben nicht die erhabenen Kreuzzüge unter Peter von Amiens und Gottfried von Bouillon und unter dem großen heiligen Ludwig Deutsche und Franzosen zu den Großtaten der Geschichte und der christlichen Zivilisation vereinigt? Und nun steht's heute so! Was ist's? Das divide et impera der Geschichte des Epigonen Karls des Großen trägt die Schuld!“ So etwa der Normane. Ein Beweis, daß es auch noch helle Köpfe und gute Menschen in Frankreich gibt. Aber was kann uns das alles helfen? Nichts! Die deutsche Faust muß die übermütigen gallischen Schäne jetzt platt schlagen, damit die Welt wenigstens ein Jahrhundert lang vor ihnen Ruhe hat. Und das soll redlich besorgt werden. Habe man Zuersticht und Geduld in der Heimat, wo man die „Zeichen der Zeit“ nicht so wahrnimmt, wie im Felde, wo auch aus taktischen Gründen nicht alles gleich prophezeit werden darf. Im Gegenteil muß gekümmert werden, daß ein Ereignis, das mit absoluter Sicherheit uns freudig bevorsteht, in allen Weltsprachen so laue verschwiegen werden, bis es

### Die Freimaurer in Italien

B. L. B. Rom, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Die Freimaurer der Enthüllung des Denkmals der Tausend in Quarto bei Genua zur Erinnerung an die Fahrt Garibaldis nach Marsala fand unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung statt. Bezeichnet ist, daß im Festzug die gesamte Freimaurerei mit 400 Bannern in die Erscheinung trat. Auch französische, russische und belgische Emisäre wohnten der Feyer bei und legten Kränze am Denkmal nieder. Musikkapellen spielten abwechselnd die garibaldinische Hymne und die belgische Nationalhymne. Die kriegerischen Auslassungen des Festredners wurden mit begeistertem Jubel und Beifallrufen auf Oesterreich-Ungarn aufgenommen. Bei der Feyer hielt ein Entel Garibaldis in französischer Uniform, der mitten aus den Argonnen zurückgekehrter Freiwilliger erschienen war, aufreizende Reden gegen Deutschland. Die Fahne der 1870 gegen Deutschland kämpfenden Garibaldiner befand sich ebenfalls im Festzuge. Die Interventionisten begrüßten den Tag von Quarto als den ersten Tag der moralischen Mobilmachung. Ausschreitungen gegen das deutsche und österreichisch-ungarische Konsulat wurden durch Truppenaufgebote verhindert, dagegen bei Tramwabwagen der deutschen Gesellschaft die Scheiben eingeworfen.

### Mahnung der Besonnenheit

München, 7. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Angesichts der ziemlich großen Aufregung, die die letzten Nachrichten aus Italien unter der Bevölkerung hervorgerufen haben, stellt die Polizeidirektion in München nach amtlicher Befehlsnachricht fest, daß eine unmittelbare Gefahr des Abbruchs der Beziehungen zwischen den Zentralmächten und Italien nicht besteht. Sie empfiehlt, ruhiges Blut zu bewahren. Eine feindselige Stellungnahme gegenüber den hier wohnenden Italienern würde unserer Würde und Selbstachtung zuwiderlaufen.

### Die Bayern gegen Preußen ausgespielt wird

In der „Kreuzzeitung“ lesen wir unter der Ueberschrift „Der alte Kniff“: Als deutsche Flüchtlinge kurz nach dem Ausbruch des Krieges auf der Rückkehr nach der Heimat unsere Ostgrenze überschritten, berichteten sie, daß ihnen in Rußland vorgegeben worden sei, Bayern habe sich von Preußen losgelöst. In russischen Zeitungen hatte ein langer, schwingvoller Aufruf des Königs von Bayern an sein Volk geklungen, in dem er auseinandersetzte, daß er diesen schändlichen Krieg nicht an der Seite Preußens ausfechten könne. Jetzt greift man in Frankreich zu demselben alten Kniff. Der „Impartial“ erfindet sich in seiner Nummer vom 19. März 1915 (10325) einen gefangenen deutschen Referentoffizier, der aus Norddeutschland kommt und die „deutschen Grausamkeiten“ den Bayern zur Last legt. Er nennt die Bayern „offenbar mindertwertiges Volk“. Es ist recht bezeichnend, daß man in Frankreich noch immer auf die verrostete und verlaubte Weise der Berührung zwischen dem deutschen Norden und Süden zurück greift. Wie sehr müssen die anderen, besseren Kampfmittel erschöpft sein! Der „Impartial“ verwendet seinen „gefangenen deutschen Referentoffizier“ natürlich auch noch weiter. Er muß die Verantwortung einer elend-lehrbühnenhaften Frage einräumen und die Meinung äußern, daß Deutschland ja für Elend-Lotbringen durch Kolonialen Besitz entschädigt werden könne. Er muß eingestehen, daß Deutschland den Krieg angefangen habe, wenn auch durch die französisch-russischen Krieger dazu genötigt. Er hat zu bekennen, daß es Deutschland nur noch auf einen ehrenvollen Frieden ankomme und daß Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht sehr viel schlechter gerüstet sei als die Verbündeten. Er ist ein bequemes „Redaktionstelefon“ für alles, was das französische Publikum gern hören möchte. Wer aber etwas schärfer zuseht — und an solchen Leuten fehlt es heute in dem gegen seine eigene Verleumdung geworbenen Frankreich wohl nicht mehr —, der erkennt sofort, daß der geschwätzige Referentoffizier nichts weiter ist, als ein Bahngedöbe des Selbstbetruges, der die Franzosen schon vor fünfundsiebzig Jahren vergebens auf den inneren Zusammenbruch des übermächtigen Deutschlands hoffen ließ.

### Das japanische Ultimatum

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Peking vom 7. Mai, 3 Uhr nachmittags: Japan hat China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai, 6 Uhr abends abläuft. Der Kaiser hat das Ultimatum an China bekräftigt.

Die „Daily News“ meldet aus Tokio: In der Dienstadt nacht wurden 70 000 Mann japanischer Infanterie und Artillerie eingeschifft. Wie verlautet, erhielten jedoch nur 20 000 Mann den Befehl zur Auslieferung und zwar vermisch in der Provinz Schantung. Die Transportdampfer mit den restlichen 50 000 Mann sollen in den chinesischen Gewässern kreuzen und weitere Befehle abwarten. Diese Truppenmacht wurde auf Transportdampfern eingeschifft, während über den Umfang von Truppentransporten auf Kriegsschiffen nichts verlautet.

eingetreten ist, damit nicht „zwischen Ripp“ und Kelschrand etwas verborgen werde. Verbluten dürfte Frankreich durch diesen Krieg ohnehin. Man bedenke, daß, wie die neuesten Berechnungen, die auf den Mairienrückgang seit 25 000 gegen 1913 im ersten Halbjahr betrug; ebenso 20 000 Todesfälle mehr als 1913. Der Krieg danach hat nun aber die Hälfte Frankreichs ins Grab gelegt, meist den einzigen Sohn oder die zwei einzigen — Getatombenweise, und so geht das fort — auch im Falle eines Sieges. Wer wird die Verblutung Frankreichs aufhalten können? Welch eine furchtbare Mahnung ist Frankreichs Schicksal an die Völker Europas, wach eine Prodigat über das Schriftwort: „Die Sünde macht elend die Völker!“

Wie entsetzlich die Todesernte auch nur eines Sturmangriffes sein kann, das sah ich bei M. am 11. April. Im Maschinengewehrfeuer blieben dabei sämtliche französische Angreifer (über 200!) im deutschen Feuer tot oder verwundet. Allerdings sind es nicht neue Truppen gewesen, die sich ungeschickt bei dem Sturm benommen haben, allein die Preußen haben das sichere Schießen als Erbgut mitgebracht. Das sieht man auch an der Art der Schüsse. Sie sitzen „überrumpelt“ meist im Kopf oder Brust. Das ist bei den französischen Gewehrjägern Gott sei Dank weit seltener der Fall. Dazu fehlt dem Franzosen auch die Ruhe. Ein wahres Bild, denn wenn seine Treffer im Verhältnis zu seiner Munitionverwendung ständen, dann gäbe es böse Vöcher. Aber eine jede Kugel trifft ja nicht. Nicht mal jede hundertste Franzosentugel. Gewiß ein guter Trost für daheim!

### Zwei goldene Ringe . . .

Den einen gabst du mir am Trualtar, Des Priesters Segen lagte uns zusammen, Durch hohe Kirchenfenster schlugen Flammen, Weil brauchen eine Welt voll Sonne war.

Den andern, den ich selbst dir angeheft, Gabst du mir wieder, dir ihn aufzubeden, Als du hinauszogst . . . fort aus meinem Leben . . . Ins Feld der Ehre, das den Toten deckt.

Zwei goldne Ringe hab ich an der Hand, Und einen um den anderen muß ich fassen, Ich werde beide immer tragen müssen In Treu um dich und um das Vaterland.

R. R. Friedrich Wilhelm Stöcker (Dortmund)

# Ein ernstes Problem

Man schreibt uns:

Die Sicherung unserer Brotgetreideversorgung im Kriege hat zu grundlegenden Maßnahmen nach einer dreifachen Richtung geführt: einmal handelt es sich darum, daß der Staat auf die vorhandenen Bestände seine Hand lege, also um die Beschlagnahme des Brotgetreides; zweitens mußten diese Bestände dem Bedarfe angepaßt werden, was zu der bekannten Verbrauchsregelung des vorhandenen Brotgetreides und Mehles führte; die dritte Aufgabe ist die Konserrierung der vorhandenen Bestände bis in die neue Ernte hinein. In dem Augenblicke, wo es galt, unsere Getreidevorräte zu strecken und ihren Verbrauch gleichmäßig auf die Monate bis in die neue Ernte hinein zu verteilen, entstand auch das Problem, das Getreide, das sonst einen rascheren Verbrauch gefunden hätte, entsprechend zu lagern und zu konserrieren. Die Lösung dieses Problems führte sofort zu Maßnahmen sowohl rechtlicher, wie wirtschaftlich-technischer Art. In dem Augenblicke, wo der einzelne Besitzer oder Lagerer von Getreide oder Mehl nicht wie in Friedenszeiten frei über seinen Besitz verfügen durfte, mußte die Gefahr entstehen, daß sich kein Herrantwärtlichkeitsgefühl für die Erhaltung des Getreides besonders abstrakt einstellen konnte. Es heißt daher in § 7 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915: „Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt“, und ebenso verpflichtet § 17 des Gesetzes den Besitzer von enteigneten Vorräten, „sie zu verwahren und pflichtlich zu behandeln, bis der Erwerber sie in seinen Gewahrsam übernimmt“. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft aber legte in ihrem Lagervertrag, den an sie angefallenen Mähen die Verpflichtung für ein: sachgemäße und verantwortliche Behandlung der Getreidevorräte besonders auf.

Während über diese juristischen Formulierungen, welche sich aus der Frage der Vorratsvorsorge ergaben, ein Streit der Ansichten nicht entstanden ist, zeigen sich seit einiger Zeit starke Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Bedeutung und Behandlung des eigentlichen Problems der Getreidekonserrierung. Diese Meinungsverschiedenheiten haben freilich einen wirtschaftspolitischen Hintergrund. Sie sind angetanzt im Zusammenhang mit der Frage der Preispolitik der Kriegsgetreide-Gesellschaft. Im Hinblick auf die zunächst noch unabweisbaren Schwierigkeiten hatte die Kriegsgetreide-Gesellschaft in dem Wunsche einer unbedingten Vorsicht und Vorfrage mit erheblichen Kosten von vornherein gerechnet und auf diese Mehraufwendungen, als man ihre Preispolitik bemängelte und eine noch härtere Herabsetzung der Mehlpreise verlangte, als sie ohnedies von der Kriegsgetreide-Gesellschaft ermöglicht worden war. Diejenigen aber, welche an der Fortsetzung weiterer, sehr erheblicher Mehlpreisberabsetzungen festhalten zu müssen glaubten, machten alsdann den Versuch, die Kostenberechnung der Kriegsgetreide-Gesellschaft als übertrieben und unangemessen hinzustellen. Zu den Argumenten, die hierbei vorgebracht wurden, gehörte vor allem dasjenige, daß die Sorge um die Beschaffung des deutschen Brotgetreides in der Frühjahrszeit überhaupt übertrieben sei. Inzwischen freilich hat man auch in denjenigen Kreisen, welche zunächst die Gefahren der Konserrierung nicht erkennen wollten, eingesehen, daß der Standpunkt der Kriegsgetreide-Gesellschaft von vornherein der richtige war. Wenn man nun aber auch die Gefahr als solche zugibt, so glaubt man neuerdings betonen zu müssen, daß eine besondere Rücksichtnahme der Kriegsgetreide-Gesellschaft auf diese Beschaffungsmöglichkeit nicht nötig sei. So schreibt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ unter der Überschrift: „Zur Preispolitik der Kriegsgetreide-Gesellschaft“: „Die einschlägigen wissenschaftlichen Werke betätigen, daß Getreide im Frühjahr nicht schlecht wird, gleichviel ob es in kleinen Mengen beim Landwirt oder in großen Massen in Silos und Getreidespeichern lagert, wenn es nur unter ständiger Kontrolle der Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse ordnungsgemäß und sorgfältig behandelt wird. Ja, wenn die Wenna nicht wären! Es unterliegt keinem Zweifel, daß trockenes, d. h. lagerfestes Getreide unter geeigneten Bedingungen beliebig lange aufbewahrt werden kann, ohne daß ein Verderben zu befürchten ist. Wer diese Tatsache ist für unsere augenblickliche Lage nur von theoretischer Bedeutung. Denn es ist eine allbekannte Tatsache, daß ein großer Teil des deutschen Brotgetreides regelmäßig einen höheren Wassergehalt besitzt, als diesen Vorbedingungen entsprechen würde.“

So anerkennt man die Heranziehung wissenschaftlicher Autoritäten ist und zwar besonders, wenn diese Heranziehung von Seiten der landwirtschaftlichen Praxis erfolgt, so darf doch nicht übersehen werden, daß wir in diesem Kriege mit den Verhältnissen zu rechnen haben, wie sie sind und nicht, wie sie sein könnten. Wenn in Friedenszeiten die Landwirte jene schlechten Erfahrungen mit dem „Feuchtem“ Getreide nicht gemacht haben, so liegt das zum Teil daran, daß sie, durchaus vernünftigerweise, sich garnicht erst jenen Risiken aussetzen pflegen. Sie folgen dem Ratsschlage des Professor Dr. Anton Dowacki: „Die Verluste, die durch Selbstverderbnis (Oxidation) und durch Verschimmelung entstehen, lassen sich durch rechtzeitiges Lüften und Umstaubeln und namentlich auch dadurch beschränken, daß man die Verkaufsware sobald als möglich verfilbert. Das Geld vermehrt sich, das Korn verzehrt sich.“ Man glaubt freilich die Zuschrift des Bundes der Landwirte behaupten zu können, daß Landwirte und Kleinmüller durchaus in der Lage seien, das Getreide in entsprechender Weise zu bearbeiten und zu erhalten. „Die große Mehrzahl der Getreideerzeuger und selbständigen Kleinmüller wird

sich jedenfalls rühmen können, daß bei ihnen nie Mehl und nie Getreide schlecht geworden ist.“ Es braucht jedoch nicht immer Nachlässigkeit und Fahrlässigkeit zu sein, welche zum Verderb des Getreides führt. Anbauender Niederschlag in der Erntezeit kann auch dem sorgfältigsten Landwirt beim Heben gänzlich gelegener Trockenanlagen seine ganze Ernte zugrunde richten. Vor allem aber ist zu bedenken, daß zahllose kleine Landwirte gar nicht in der Lage sind, ihr Getreide, selbst beim besten Willen, sachgemäß zu lagern. Es wäre mit großer Genugtuung zu begrüßen, wenn nicht nur für das kommende Wirtschaftsjahr der Lagerung und Trocknung des Getreides erhöhte Sorgfalt zugewendet werden würde, sondern es wäre von größter wirtschaftlicher Bedeutung und als eine der weniger unangenehmen Folgeerscheinungen des Krieges anzusehen, wenn auf dem ganzen Lande Trockenanlagen hergestellt würden und die Landwirte allgemein vor der Einlagerung ihr feuchtes Getreide trocknen ließen.

Mitte März haben im königlichen Finanzministerium in Berlin Beratungen von Sachverständigen über Fragen der Behandlung von feuchtem Getreide stattgefunden, und die Resultate dieser Verhandlungen haben die Verwaltung der Kriegsgetreide-Gesellschaft durchaus in ihrer Anschauung bekräftigt, daß Maßnahmen zur Erhaltung der größtmöglichen Getreidemenge für die menschliche Ernährung nicht daran scheitern dürfen, daß durch sie der Mehlpreis um ein Geringes vorläufig höher gehalten werden müßte. Ganz besonders aber verdient die Erhaltung Beachtung, daß die sorgfältige und sachverständige Behandlung beim Mehl noch wichtiger als beim Getreide ist, eine Tatsache, an welcher auch die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ nicht vorbeigegangen ist. Es ist daher das Bestreben der Kriegsgetreide-Gesellschaft gewesen, das Getreide von der Vermahlung solange zurückzuhalten, bis die Möglichkeit einer baldigen Beilegerung des Mehls in den Konsum als gegeben betrachtet werden kann.

So sieht sich die Kriegsgetreide-Gesellschaft gegenüber diesem ernststen Problem unserer Brotgetreideversorgung im Kriege vor eine schwierige Aufgabe gestellt; das Allgemeininteresse erheischt unbedingt, jedes einzelne Korn unserer letzten Ernte der menschlichen Ernährung zuzuführen und es eventuell bis zu demjenigen Termin zu erhalten, an welchem es am dringendsten benötigt wird. Auf der anderen Seite sieht die Kriegsgetreide-Gesellschaft sich dem Widerstande derer gegenüber, welche nicht jenes oberste Ziel allein im Auge haben, und trotz aller Versicherungen durchaus nicht geneigt sind, zugunsten dieses Zieles auf ihre eigenen Interessen zu verzichten. Daß bemängelt man die Kosten der notwendigen Einrichtungen, indem man diese selbst für überflüssig erklärt, bald wendet man sich gegen die wirtschaftlich-gesellschaftlichen Maßnahmen zum Schutze der Getreideerhaltung, weil sie den Landwirten, die im Frieden nicht auf diese eingerichtet sind, oder den Mählern, denen sie nicht in ihr von Friedenszeiten her gewohntes Arbeitsprogramm passen, lästig fallen, und so wird eine an sich schon schwierige Situation noch schwieriger gestaltet. Aber auch diese Schwierigkeiten werden nicht verhindern können, daß die einmal begonnene Aufgabe im Interesse der Allgemeinheit, welches allein ihre Rechtfertigung bildet, gelöst werde.

## Kleine politische Nachrichten

Der Kaiser in Berlin

Berlin, 7. Mai. S. M. der Kaiser traf auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein.

### Goldenes Jubiläum des „Freiburger Boten“

\* Freiburg i. Br., 7. April. Eines der angesehensten Zentrumsblätter Badens, der „Freiburger Bote“ konnte am 1. Mai sein 50jähriges Bestehen feiern. Er entstand zu einer Zeit, da der Liberalismus den „Mutterkammerl“ zu schaffen begann und den Kampf gegen die katholische Kirche einleitete. Die Folge der liberalen Agitation war, daß neben dem „Badischen Beobachter“ der „Freiburger Bote“ und bald darauf die „Freie Stimme“ in Rastatt und der „Pfälzer Bote“ in Heidelberg gegründet wurden. Der „Freiburger Bote“ ist in heftigen Kämpfen groß geworden und hat immer mannhaft die Interessen der katholischen Kirche und der Zentrumspartei vertreten. Als Redakteure waren an dem Blatte u. a. tätig der jetzige Freiburger Weihbischof Knecht und Geistlicher Rat Wacker. Seit 1889 hat Herr Heinrich Müller die Leitung der Zeitung. Aus Anlaß des Jubiläums ist eine Festschrift herausgegeben worden, die von Kämpfen und Erfolgen erzählt. Rüge der „Freiburger Bote“ auch weiterhin wachsen und seine Stellung innerhalb der Parteipresse erhalten!

\* Kopenhagen, 6. Mai. (Die Verbannung der sozialdemokratischen Dumaabgeordneten.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Senat verwarf die Kassationsklage der fünf sozialdemokratischen Dumaabgeordneten, die vom Petersburger höchsten Gericht zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt worden sind.

\* Athen, 6. Mai. (Italienische Truppenlandungen in Salona.) Die Italiener haben nach Meldungen aus Salona in den letzten Tagen 5000-6000 Mann Truppen im dortigen Hafen gelandet. Diese Maßnahme hat die gegenwärtig hier gegen Italien herrschende Mißstimmung bedeutend verschärft und die Furcht vor einer dauernden Besetzung Italiens in Albanien in erhöhtem Maße wieder wachgerufen.

## Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 216

### Infanterie-Regiment Nr. 17.

Rußl. Christian Höber (Dorffeld) gefallen. — Russl. August Holtmann (Biedrich) verw. — Russl. Hermann Klauer (Grenzhausen) leicht verw. — Russl. Josef Liban (Saintgen) verw. — Russl. Reich Keller (Börsheim) vermisst. — Russl. Heinrich Kener (Winkel) leicht verw. — Russl. Georg Kramer (Wiesbaden) leicht verw. — Russl. Karl Johann Portugall (Hilfshelm) leicht verw. — Russl. Anton Brumm (Rassau) leicht verw. — Erl.-Ref. Simon Gähler (Marienroth) leicht verw. — Russl. Ludwig Birk (Sauerstein) leicht verw. — Russl. Heinrich Beder (Ansbach) leicht verw. — Russl. Wilhelm Berkefeld (Niederelbert) leicht verw. — Russl. Karl Bernhard (Seiterbad) leicht verw. — Russl. Wilh. Beder (Marienroth) leicht verw. — Russl. Karl Dörner (Kahen-Endbogen) leicht verw. — Russl. Karl Hahn (Niedeln) schwer verw. — Russl. Jakob Pfaff (Sauerstein) gefallen. — Russl. Friedrich Seibert (Limburg) verwundet.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.

Rußl. Ernst von der Schmidt (Schwanheim) in Gefang. — Uffz. Franz Wagner (Hachbach) leicht verw. — Russl. Joh. Senninger (Börsheim) leicht verw. — Russl. Jakob Weis (Wilmars) gefallen.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254

Rußl. Karl Kremer (Wiesbaden) bissh. verw., gestorben.

### Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42.

Erl.-Ref. Jof. Krift (Rauel) leicht verw. — Erl.-Ref. Eduard Müller (Schierstein) leicht verw. — Uffz. Jof. Hartmann (Dösch) leicht verw., b. d. Tr. — Wehrm. Alexander März (Unterelbert) leicht verwundet.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3.

Gefr. Friedrich Wolf (Lambach) leicht verw. — Obgr. Franz Schnab (Marxheim) bissh. schwer verw., gestorben. — Kan. Anton Ortseisen (Girkelroth) verlegt.

### Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 21.

Pion. Christian Witt (Winkel) bissh. verw., gestorben.

### Marine-Verlustliste.

Mtr.-Art. Hermann Laubach (Oberems) gestorben. — Ob. Mtr.-Art. Fridolin Saam (nicht Sahn), (Kirchhofen) schwer verw.

## Verlustliste

Es starben den Feldtode fürs Vaterland:  
Untersoffizier Johannes Herbst (Dohheim).  
Füßler Josef Stahl (Winkel).  
Gefreiter Ernst Fehler (Steden).  
Untersoffizier Hermann Fackler (Sonnenberg).  
Eim.-Freiw. Karl Klein (Wiesbaden).  
Musketier Robert Müller (Wiesbaden).

## Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:  
Feldunterarzt Dr. med. Gerhard Dittmann (Limburg).  
— Oberlehrer Dr. Schindling (Sattersheim).  
— Oskar Kunz (Hörsb.).  
— Friedrich Dedus (Hörsb.).  
— Emil Bernhardt (Hörsb.).  
Biswachmeister Wilhelm Böhr (Oberlahnstein).  
Pionier Wilh. Schäfer (Niederalhain).

## Kirchliches

Kellheim, 6. Mai. Sonntag, 9. Mai, Versammlung des Dritten Ordens.

## Volkswirtschaftliches

Wiesbaden, 6. Mai. Die deutsche Volkshullebererschaft hat für die Kriegsfürsorge bis jetzt nahezu drei Millionen Mark aufgebracht. Eine Sammlung zum Besten der notleidenden Lehrfamilien in Ostpreußen und Ost-Polstingen ergab über 200 000 Mark. Von dieser Sammlung sind bis jetzt in 1500 Fällen 164 000 Mark ausgezahlt worden.  
Berlin, 7. Mai. Der preussische Finanzminister hat durch Erlaß vom 24. April d. J. die Preussische Zentralgenossenschaftsliste ermächtigt, einzelnen landwirtschaftlichen Landwirten und Genossenschaften zur Herstellung und Erweiterung von Kartoffelzuchtungsanlagen auch weitere Kredite unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Anlagen bis spätestens 15. Oktober d. J. vollständig betriebsfertig hergestellt werden.

## Bauernblut

Roman von Felix Rabor.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Frau Regine fing zu weinen an. „Dann“, sagte sie, „die zwei Frauen sollen hier Schutz finden. Ich will fogar dem Herrn des Baters trohen! — Denn es wäre grauam und verzoso, diese Unglücklichen von unserer Schwelle zu stoßen.“  
„Ich danke dir, Mutter“, sagte Baldwin und trug die Kranke ins Haus. Hanne folgte ihnen.  
Eine kleine, freundliche Stube nahm die Obdachlosen auf. Baldwin legte die Kranke auf das weiche Lager und bot: „Mutter, nimm dich ihrer an!“  
Frau Regine nickte. „Gut“, sagte sie, „bringe einen wolleinen Teppich für die Gret — und trockene Kleider für Hanne.“ „Und nun sag mir —“  
Baldwin lächelte schmerzlich. „Was ist da viel zu sagen, Mutter! Wir haben uns lieb — das ist alles, was ich dir sagen kann!“ Er nahm Hannes kalte, zitternde Hände und legte sie in die Hände seiner Mutter. „Hab' auch du meine Hanne ein wenig lieb, Mutter! Sie ist meine Braut und ich lasse nicht von ihr. Ihr beide — du und Hanne, ihr seid mir das Liebste auf der Welt, für euch will ich kämpfen und arbeiten! — Nun, Mutter — hast du keinen Willkommgruß für meine Braut?“  
„Ach, mein lieber Bub“, rief Frau Regine, „was hast du da getan?“  
„Was ich tun mußte, Mutter! Was mir mein Herz vorschrieb!“ — Mutter, ich bitte dich noch einmal: hab' meine Hanne lieb! Sie ist so gut, so lieb, so schön! Und so arm, so verlassen! Dir übergeb' ich sie, Mutter! Hüte sie wohl! Sonst dir fordere ich sie wieder zurück!“  
Von dieser treuen, starken Liebe überwältigt, zog Frau Regine das Mädchen an ihre Brust. „Kind, mein armes, liebes Kind! Hast du ihn denn lieb?“  
„Mehr als mein Leben!“ gestand Hanne unter heißem Erzittern.  
„Dann möge Gott euch schätzen!“ sagte Frau Regine und küßte Hanne auf Stirne und Wangen.  
Baldwin umarmte beide und sagte: „Nun gehe ich ruhig, Mutter.“  
„Wie, du willst gehen?“ rief diese erschrocken.  
„Ich muß, Mutter! Des Baters Fluch verflucht mich hinaus. Ich gehe in die weite Welt und gründe mir irgendwo eine neue Heimat. Leb' wohl!“

Er riß sich los, umarmte Hanne, küßte sie herzlich und sagte: „Nun bist du geboren! Meine Mutter wird auch dir eine Mutter sein! Vergiß mich nicht! Hab' mich lieb — bis ich wieder komme und dich hole, um unser Glück zu gründen.“  
Rasch ging er hinaus und die drei Frauen blieben allein mit ihrer Liebe, mit ihrem Schmerz und ihrem Gram.  
Eine Stunde später kehrte der Wildhoser von den Feldern zurück. Gähnd, den Baldwin vor seinem Weggang an die Kette gelegt hatte, heulte lächelnd und duckte sich schuldlos.  
„So — bist du wieder da?“ rief der Bauer und gab ihm einen Fausttritt, daß sich das Tier winselnd in die Hütte verlor.  
„Da wird auch wohl der andere weit weg sein!“ — Und etwas wie Befriedigung und Triumph erfüllte ihn, eine leise Hoffnung stieg in seiner Brust empor. „Wenn er zurückgekehrt wäre? Wenn er bereit und Abbitte leistet — wer weiß?“  
Wer Baldwin kam ihm nicht entgegen. Dafür trat sein Weib auf ihn zu, sah ihn mit ersten Augen an und sprach leise: „Hanne, während du fort gewesen bist, haben zwei Unglückliche an unsere Türe geklopft und ich hab' ihnen im Namen Jesu aufgemacht! Es ist nicht anders gegangen, sei nur nicht gleich zornig. Laß dir's erzählen.“  
„Neb' net lang!“ unterbrach er sie. „Wer ist gekommen?“  
„Die Gret — und die Hanne!“  
Den Bauern froh nicht mehr, es ward ihm plötzlich glühend heiß und mit rauher Stimme rief er: „Was sagst du? — Die Gret? — Und die Hanne? — Auf welchem Hof? — In meinem Haus? — Das — das ist net möglich! — Das — das buld' ich net! — Ich — ich sag' sie hinaus! — Ich heb' den Hund auf sie!“  
Seine Augen blidten so zornig, daß sich Frau Regine zu fürchten begann. Oder war es nicht allein Hanne — war es Hanne, was aus seinen Augen, aus seinen erblassenden Augen sprach?  
Der Wildhoser atmete schwer und presste die Hände auf das Herz, um seinen wilden, raschen Schlägen Einhalt zu tun. „Die Gret?“ ging es ihm durch den Sinn. „Gerade die muß auf meinen Hof kommen? — Ist das die Rache? — Aber die Vergeltung?“  
Seine Hände fühlten nach einer Stütze, während Frau Regine hastig erzählte, was geschehen war. „Das Mädchen der Gret ist weggerissen“, schloß sie, „ins Dorf fährt kein Weg und Steg — wohin hätten die Arnen sonst gehen sollen? Man kann sie doch nicht an der Straße liegen lassen! Es sind Menschen, mit denen wir Mitleid haben müssen. Und die alte Gret ist krank, ich glaube, es hat sie eine Mutter geöhnt, nun hat sie Gift im Blut.“

„Gibt — im — Blut?“  
„Ja. Auf deinem Aker ist das Unglück geschehen, als die Gret das Korn aufsammlte.“  
„Was? — Auf meinem Aker hat die Gret gearbeitet? Davon weiß ich kein Wort! Ich hab' das nicht wollen!“  
„Es fehlte an Leuten, Adam. Da hat die Gret die beiden gegeben, mit ihr zu kommen, ihr zu helfen. Da ist denn das Unglück geschehen, auf dem Aker, unten im Tal, weist du — da, wo der große Holzerbusch steht.“  
Der Bauer zammelte. „Wo — der — Holzerbusch steht? — Aaaaah — auch das noch? — Grab' dort?“  
„Adam — was ist die? — Komm' in die Stube! — Du bist ja schätzbar im Gesicht! — Deine Hände zittern — deine Zähne schlagern zusammen.“  
„Ruh' friert. — Ich bin naß bis auf die Haut. — Das ist's. — Aaaaah — der Holzerbusch! — Gib mir zu trinken! — Gib mir Wein — Wein!“  
Er wankte in die Stube, brach auf der Bank zusammen und stöhnte: „Alles kommt an einem Tag über mich! — Das ist zwick! — Das kann ein Mensch net aushalten!“  
Dann bemerkte er das Bild des Hns und fuhr jäh empor: „Bin ich der Wildhoser — oder bin ich's net?“ Der Blick seines Hns gab ihm Mut, weckte seinen alten Stolz und seinen Trost. Er lachte, daß es unbeilich durch die Stube klang. „Was geht mich die Gret an? — Nichts, nichts, nichts! — Das ist vergessen, verjährt! Jawohl!“  
Als Frau Regine dem Wildhoser den Weinkrug reichte, trank er wie ein Verschmachtender, setzte den Krug immer wieder an die Lippen und rief dazwischen in kurzen, abgehackten Sätzen: „Denn's so sieht, — dann muß man die beiden freilich behalten! — Man soll im Dorfe nicht sagen — ich — ich hab' kein Herz! — Aber sehen — will ich sie — net! — Mit keinem Aug! — Schick' die Türe ab! — So — wo sind die zwei? — Im Holzerbusch? — B ist recht! — Und heut' abend — da will ich meine Ruh' haben! — Reinen Laut will ich — net hören! — So! — und jetzt gib mir frische Wäsche — und trockne Kleider! Ruh' friert schon wieder!“  
Er ging in die Kammer, kleidete sich um und setzte sich wieder an den Tisch zu dem vollen Weinkrug. Im Hause war es totenstill; nur die alte Schwarzwälderin tickte. Aber auch das konnte er nicht hören; da hielt er den Perpendikel an, fast so, als möchte er auch das rollende Rad der Zeit und der Vergeltung aufhalten!  
Ten Kopf in die Hände geklärt, starrte er ins Licht. Aus der Vergangenheit stiegen wie aus einem finstern Aaaaah

### Bermischtes

**Dreihundert Meilen Atmosphärenhöhe.** Die höchste Erhebung von Bergen auf der Erdoberfläche ist etwas mehr als eine Meile, und ungefähr ebenso hoch sind auch bereits Bergsteiger und Luftschiffer gelangt. Höher hinauf vermag der lebende Mensch nicht zu dringen, denn das Blut rinnt hier wegen des verringerten Luftdrucks dem Menschen bereits aus den Poren der Haut heraus, so daß man sich in noch größerer Höhe verbluten würde. Aber eine Meile über dem Meeresspiegel sich zu erheben, ist auch schon eine ganz ansehnliche Leistung, schätzte man doch früher die Höhe der ganzen Luftschicht oder Atmosphäre auf zehn Meilen, so daß der sechste Teil dieser Höhe als dem Menschen zugänglich angesehen wurde. Aber die Wissenschaft schreitet vorwärts. Zwingende Gründe führten bald dazu, die Höhe der Atmosphäre auf mindestens vierzig Meilen anzusetzen, und nach den neuesten Forschungen geht man mit der Schätzung dieser Höhe sogar bis auf dreihundert Meilen hinauf. Freilich sind es ziemlich zwingende Gründe, welche diese Schätzung unterstützen. Wie die Säge, mit welcher wir einen Baumstamm durchschneiden, schon nach wenigen Sekunden warm wird und schließlich, wenn wir keine Pause machen, ins Glühende gerät, so müssen auch kleinere oder größere das Weltall durchfliegende Körper glühen und aufleuchten, wenn sie in das Bereich der Luftschicht kommen. Denn diese Luftschicht, so fein und dünn sie sein mag, ist unendlich dicht gegenüber dem völlig luftleeren kalten Weltensraum da draußen. Hierzu kommt die ungeheure Geschwindigkeit, mit der sich solche „Weltbummler“ bewegen. Leuchtet nun ein derartiger Körper an der Grenze der Atmosphäre auf, so sprechen wir von einem Meteor oder einer Sternschnuppe. Können zwei von einander getrennte Beobachter eine und dieselbe Sternschnuppe gleichzeitig beobachten, so werden sie diese selbstverständlich in verschiedenen Stellungen am Himmel erblicken und auch die Winkel, unter denen die Lichterscheinung sichtbar ist, werden verschieden sein. Gelingt es, diese Winkel zu messen, so ergibt eine einfache Rechnung die mutmaßliche Höhe des Meteors. Früher hat man sich darauf beschränkt, nur die mit bloßem Auge sichtbaren Sternschnuppen auf diese Weise zu untersuchen; man kam dabei auf die oben erwähnte Schätzung der Atmosphärenhöhe von höchstens vierzig Meilen. Ein englischer Astronom W. G. Denning hat es sich zur Aufgabe gemacht, solche Meteore zu beobachten und zu untersuchen, welche nur mit dem Fernrohr sichtbar sind. In den letzten dreißig Jahren sind von ihm über tausend derartiger „teleskopischer Meteore“ durch das Fernrohr festgestellt worden. Bisher hat Denning die Entfernung dieser Meteore im Augenblick ihres Aufleuchtens auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen nur geschätzt; er nimmt mit Sicherheit an, daß noch in einer Entfernung nahezu dreihundert Meilen teleskopische Sternschnuppen sichtbar sind. Dies sind vorläufige Schätzungen; es wird nun Aufgabe weiterer Forschungen sein, diese Meteore von zwei verschiedenen Stellen der Erdoberfläche gleichzeitig zu beobachten. Wird dann die von Denning nur geschätzte Höhe unserer Luftschicht bestätigt, so würde damit unsere bisherige Ansicht über die Atmosphäre einen vollständigen Umfassung erhalten. (R. G.)

**Spaniens Orangenhandel im Kriege.** Der Pariser „Temps“ entnimmt der „Espana Economica y Financiera“ interessante Einzelheiten über die schwere Krise, die gegenwärtig in dem Orangenhandel Spaniens herrscht. Deutschland hätte im Jahre 1913 nicht weniger als 112.000 Tonnen, Holland etwa 41.000 Tonnen und Oesterreich über 2000 Tonnen Orangen aus Spanien eingeführt. Infolge des gegenwärtigen Krieges ergibt sich somit durch die Unterbindung der Ausfuhr eine Einbuße von rund 150.000 Tonnen. Aber auch die Ausfuhr nach England, die durchschnittlich 300.000 Tonnen, und nach Frankreich, die 130.000 Tonnen beträgt, ist gegenwärtig stark beeinträchtigt, weniger aus Mangel an regelmäßigen Verbindungen als infolge der bedeutenden Verteuerung der Frachten. Die „Duertas“ von Valencia haben ihre Orangenbäume aber und über mit Früchten beladen und auf der Erde liegen zum mindesten ebenso viele; die Bänder verfaulen die zu Boden gefallenen Früchte, da die Erfahrung gezeigt hat, daß die verkauften Orangen der Fruchtbarkeit des Bodens schädlich sind. Infolge dieser Krise sind die Preise in erschreckender Weise gesunken und die Produzenten erhalten nur noch 15 Cts. für einen Korb voll Orangen im Gewicht von 1 1/2 Kilogramm, was im Vergleich zu dem Preis von 25 bis 30 Millionen. Der Engrospreis der zum Versand bereiten Orangen beträgt gegenwärtig 6 Pesetas per 1000 Stück gegen 12 1/2 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

**20 Sach Feldpost verbrannt.** In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. ist in einem Güterwagen, der mit der Post für die 3. Garde-Infanterie- und 1. Infanterie-Division beladen war, infolge von Selbstentzündung durch Streichhölzer ein Brand ausgebrochen, dem trotz sofort unternommener Lösversuche 20 Sach Feldpost zum Opfer gefallen sind. Bei den Bergungsarbeiten sind mehrere Schachteln Streichhölzer, die aus Feldpostsendungen herausgefallen waren, vorgefunden worden.

Erinnerungen auf, und die Stube bevölkerte sich mit grauen Gestalten. Er trank um die Erinnerungen auszulöschen, er wehrte mit beiden Händen die Schatten ab und schüttelte sich, stieß einen Fluch aus. So — nun waren sie fort. Nun nahm er die Kreide, zog einen dicken Strich über die Tischplatte und schrieb Zahlen rechts und Zahlen links — zwei lange Reihen, die sich wie weiße, hohe Mauern aufstürmten und ihn schließlich zu erstücken, zu jermolmen drohten. Was da geschrieben stand, das war das Fazit seines Lebens. Es war furchtbar — es hieß: Ruin! War das das Ende eines langen, stolzen Lebens? — Er blühte wie hilflos auf dem Abn; aber dieser schaute so finster und drohend zu ihm herüber, daß es ihn nicht mehr in der Stube litt. Stöhnend erhob er sich und ging hinaus ins Freie. Die Dunkelheit bedeckte wie ein schwarzes Leichentuch die Erde und alle Gremel der Bewüstung, welche der Dägel angefüllt hatte. Und ihm kam es vor, als ob auch über ihn und über sein ganzes Leben ein Dageßhauer niedergegangen wäre, der alle Hoffnungen vernichtet hatte. Das Herz krampte sich ihm zusammen und der stolze, harte Mann weinte draußen in der Nacht, wo ihn keiner sehen konnte. Weinte über den Untergang seines Hauses und über die Schmach, die ihm bevorstand.

Der Hof lag dunkel und schweigend. Nur von den weißen Mauern ging ein mattes Leuchten aus, wie ein ferner Hoffnungs-schimmer. Der Wildhofer, der hier jeden Schritt breit Erde kannte, ging um das ganze Haus — langsam, mit kurzen, unsicheren Schritten. Es schien, als ob er es noch einmal lebend umfangen wollte, ehe es für ihn verloren war. Und alte, längst vergessene Erinnerungen aus seiner Kinderzeit stiegen in ihm auf, goldene Augenblicke wurden lebendig. Mit einemmal stockte sein Fuß. Bester Lichtschein fiel aus dem Fenster und legte sich wie ein goldener Teppich auf die helle Erde. Der Bauer wagte es nicht, in diesen goldenen Hauberleis zu treten; er drückte sich dicht an die Mauer und blickte durch das offene Fenster in die Stube. Erschrocken prallte er zurück. Da brinnen lag die Gret; das weiße Haar breitete sich wie gesponnener Flaas auf den rotgewürfelten Kissen aus und umarmte das blasse, vergrämte Gesicht; an ihrer Seite saß Danne, frisch und blond und schön, trotz ihres Schmerzes und ihrer Trauer. Wie gebannt blieb der Wildhofer stehen und seine Gedanken kamen und gingen. . . . So schön und blond war vor dreißig Jahren die Gret gewesen, als er in heißer Liebe zu ihr

### Aus aller Welt

**Mainz, 7. Mai.** Ueber die Rombacher Salaternte schreibt man dem „Journal“: Die Salaternte in Rombach, die in vielen Gegenden Deutschlands mit einer gewissen Schnelligkeit erwartet wird, hat jetzt ihren Anfang genommen. Die Eisenbahnverkehr hat zur schnellen Beförderung der Salaternten als Vorkursgut und in Wagenladungen besondere Vorzüge getroffen. Außer mit den planmäßigen Güterzügen werden die Sendungen auch in mehreren direkten Ferngüterzügen befördert, die für die Dauer des starken Verkehrs auf Bahnpost Mainz-Rombach anhalten. Wie ein einziger großer Gemüsegarten erscheint jetzt das fruchtbare und sorgfältig beplante Rombacher Gemarkungsgelände zu beiden Seiten der Mainz-Ringer Bahnstrecke. Während das unterhalb des Bahndammes nach dem Rhein zu gelegene feuchtere Gelände vornehmlich der Salat- und später der Stangenbohnenzucht dient, ist der obere wärmere Gemarkungsteil meist mit Spargeln, Erbsen, Buschbohnen und Frühkartoffeln bepflanzt. Sämtliche Gewächse zeigen bei dem günstigen Wetter ein üppiges Wachstum und lassen gute Ernte erhoffen.

**Aus Rheinhessen, 6. Mai.** Die Spargelpreise sind sehr rasch innerhalb weniger Tage von 1 Mark auf jetzt 40—50 Pfennig des Pfund 1. Qualität herabgegangen. Die letzten Verkäufe auf den Märkten zu Weidensheim und Ingelheim werden sogar schon teilweise zu 35 Mark der Zentner für 1. Qualität und zu 20—25 Mark für 2. Qualität betragen. Damit sind mit von den niedrigsten Preisen seit Jahren erreicht. Der Preisrückgang ist vor allem auf die sehr ergiebige Ernte zurückzuführen, die durch die günstige Witterung noch bedeutend gehoben wird. Allerdings ist infolge der Kriegszeit auch die Nachfrage etwas geringer.

**Gelnhausen, 6. Mai.** Infolge der durch den Krieg geschaffenen ungünstigen Verhältnisse für das gesamte Zeitungs-wesen mußte die hier im 38. Jahrgang täglich erscheinende „Gelnhäuser Zeitung“ vorerst ihr weiteres Erscheinen einstellen.

**Marburg, 7. Mai.** Die Zahl der zum Sommersemester an der hiesigen Universität bis heute neu immatrikulierten weiblichen und männlichen Studierenden stellt sich auf rund 250.

**Frankenberg, 6. Mai.** Das seit beinahe 50 Jahren außer Betrieb gefetzte Kupferbergwerk „Kosengarten“ zwischen Thalitter und Immighausen soll mit modernen Hilfsmitteln wieder weiter ausgebeutet werden. Es sind reichlich Kupferschiefererze vorhanden.

**Berlin, 6. Mai.** Die preussische Gesundheitsverwaltung in Dyp-reußen hat unter den Russeneinfällen sehr zu leiden gehabt. Einzelne Gefälle, die ihren Bestand nicht schnell in Sicherheit bringen konnten, haben wertvolle Deckschilde verloren. Das Ge-fälle Sudwallen vermißt 8, Raffenburg 3, Georgenburg 1 Hengst. Außerdem sind an Mutterstuten etwa 20.000 verloren gegangen, und die Zahl der eingegangenen Fohlen wird die gleiche betragen.

**Aus Neapel, 1. März.** schreibt man der Wiener „Reichs-post“ (Das Januariumshunder in Kriegszeit). Mit besonderer Spannung wurde heuer das traditionelle Flüssigwerden des Blutes des heiligen Januarus am ersten Samstag des Mai erwartet, da daraus das Volk von Neapel auf die weltpolitische Lage Schlus zieht. Ihr römischer Berichterstatter begab sich deshalb selbst nach Neapel, um in der Kirche St. Chiara den Vorgang am Hochaltar zu beobachten. Vormittags hatte man das Haupt des heiligen Januarus vom Dom nach dieser Kirche übertragen. Nachmittags erfolgte unter Vorantugung von 40 Heiligenstatuen die großartige Prozession mit dem wunderbaren Blute, das neben der Wüste des heiligen Januarus auf dem Hochaltar von St. Chiara niedergelassen wurde. Der 83jährige Kardinal Priester von Neapel hielt die Blutampulla in der Hand, während Andächtige und Journalisten von allen Seiten den Kirchenfürsten so enge umdrängten, daß die Polizeioffiziere sich bemühen mußten, den Kardinal von der allseitigen Umklammerung zu befreien. Litanei und Miserere wurden gesungen, dann brach das laute Volksgebet durch: Der Heilige möge der Welt den Frieden wiedergeben, möge zum Zeichen einer sicheren Friedens Zukunft das Wunder tun! In wirrem Anäuel gegen den Hochaltar gepreßt, beobachteten wie jede Bewegung des Kardinals; nach 17 Minuten Gebet bewegte der große Kirchenfürst nochmals die Blutvulle, in der eben noch die dunkle Masse starr klebte; das Blut ist flüssig geworden, näherten etwa 70 Jungen, darunter etwa 20 Journalisten, starr ihre Klische auf das Reliquia gerichtet. Die Glocke läutet, und ein Taumel des Jubels und der Freude pflanzte sich von der Kirche durch die ganze Stadt fort. Am 19. September 1914, am Feste des heiligen Januarus, wo ich gleichfalls, wie heute, den Vorgang aus der Entfernung um Handlänge beobachtet hatte, hatte es 43 Minuten gedauert, bis beim Verfüßel der Litanei: „a bello“ (von Krieg, Pest und Hungerndot befreie uns, o Herr), das Flüssigwerden sich vollzog.

**Rom, 6. Mai.** Die hiesige deutsche Schule schließt wegen Lehrermangels und wird den Unterricht solange ausfallen lassen, bis Ersatz geschaffen werden kann.

**Mailand, 6. Mai.** Die Pulverfabrik zu Fontana Vri in den Abruzzen flog in die Luft. Es gab 10 Tote und 30 Verwundete.

Verwendet  
**„Kreuz-Pfennig“**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

### Aus der Provinz

**Schierstein, 7. Mai.** (Zur Selbstverpflegung der ein-quartierten Soldaten.) Die Vierung der Bedürfnisse für die Küchen in Schierstein, Dogheim, Frauenstein, Nieder-Ballst, und zwar: a) Fleisch- und Würstwaren, b) Viktualien, c) Gemüse, soll vergeben werden. Angebote frei durch Küchen zum 9. d. Mts. an das Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, dahier.

**Reifenheim, 5. Mai (Eingekandt)** Am nächsten Sonntag ist hier Kirchweih. An anderen Orten hat man seither das Fest selbstverständlich nur kirchlich gefeiert. Hier scheint es anders geplant. Auf dem Marktplatz sieht man Buden und Karussell. Demnach soll sich also hier ein sogenannter Kermess-rummel entwickeln. Dagegen muß nachdrücklich Einspruch erhoben werden. Unsere Väter, Söhne und Brüder kämpften und sterben jetzt fürs Vaterland. Tausende wurden schon und werden noch Witwen und Waisen und trauern um ihr verlorenes Lebens-glück und wir sollten vor ihren Augen um an lächerlichem Jah-märkstrummel freuen? Das wäre ein bitterer Dohn für unsere Krieger, eine Gefährlichkeit gegenüber ihrer trauernden Familien. Wir bitten die Einwohner von Reifenheim ihrer Entrüstung dadurch Ausdruck zu geben, daß sie am Sonntag außer den notwendigen Gängen mit keinem Fuß den Marktplatz betreten und auch die Kinder fernhalten. — Das Schreiben wir dann unseren Lieben im Feld, und sie werden froh auf uns sein. — Auf unsere Ermahnung hin, hat man uns das obengesagte bestätigt. Wir erfahren weiter, daß der Magistrat resp. die Polizeibehörde nicht gewillt war, die Erlaubnis zum Aufstellen der Buden usw. zu erteilen! Da bleibt denn nichts übrig, als die Selbsthilfe des Publikums.

**Schlangenbad.** Wegen Umbau der Brücke bei Nr. 95 der Bezirksstraße Schlangenbad-Wambach ist besondere Vorsicht beim Befahren der Baustelle geboten.

**Langenschwalbach, 7. Mai.** Dem Rüter und Glöb-ner Martin wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Niederlahnstein, 7. Mai.** In gestriger Stadt-verordneten-sitzung genehmigte man nach kurzer Debatte den Haushaltsplan für 1918. Der Etat lehnt sich an den vorjährigen an und schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 340.000 M ab. Die ungedeckten Beträge, die hauptsächlich aus den Krieg zurückzuführen sind, werden durch Erhöhung der Steuern und zwar der Einkommensteuer von 140 auf 170 Prozent und der Realsteuer von 170 auf 200 Prozent und durch Aufnahme einer Anleihe von 25.000 M aufgebracht.

**Vom Rhein, 7. Mai.** In rheinischen Zeitungen finden wir folgende Notiz: Das Projekt der Errichtung des Bismarck-Nationaldenkmals auf der „Eisenhöhe“ bei Bingerbrück wird „bis auf weiteres“ nicht weiter gefördert werden. Man ist nämlich der Ansicht, daß nach dem Friedensschluß es notwendig wird, entsprechend der neuen Zeitverhältnisse, Änderungen in der Ausführung vorzunehmen. Aus diesem Grunde gilt es als ziemlich sicher, daß ein neues Preisanschreiben erfolgen wird. Ebenso wird die schon längst geplante Erweiterung des Niederwalddenkmals, die allein schon mit Rücksicht auf das neue Bismarckdenkmal nötig wird, erst nach erfolgtem Friedensschluß vorgenommen werden, da abgewartet werden muß, welche architektonisch neuen Momente mit Rücksicht auf die veränderten Zeitverhältnisse dem Denkmal einzufügen sind.

**Aus dem Kreise Höchst, 7. Mai.** Nachdem die Rüstung und Aushebung der militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1874 bis einschließlich 1899 angeordnet worden ist, finden solche für den Aushebungsbereich Höchst in der Zeit vom 10. bis einschließlich 19. Mai im Gasthaus „Raffino“ hier, jedesmal vormittags 7 Uhr beginnend, wie folgt statt: Am 10. Mai für die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1874, 1875 und 1876 der Stadt Höchst, sowie der sämtlichen Jahrgänge der Gemeinde Höchst. — Am 11. Mai für die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1871, 1870 und 1869 der Stadt Höchst, sowie der sämtlichen Jahrgänge der Gemeinde Krieffel. — Am 12. Mai für die Landsturmpflichtigen der Gemeinde Griesheim. — Am 13. Mai für die Landsturmpflichtigen der Stadt Dogheim, sowie der Gemeinden Hattersheim, Langenhain, Lorschach und Rarzhelm. — Am 14. Mai für die Landsturmpflichtigen der Gemeinden Nied, Niederdogheim, Oberlieberbach und Ockfel. — Am 15. Mai für die Landsturmpflichtigen der Gemeinden Wälfers, Schwanheim und Sinzingen. — Am 16. Mai für die Landsturmpflichtigen der Gemeinden Soden, Soffenheim und Suldach. — Am 17. Mai für die Landsturmpflichtigen der Gemeinden Unterlieberbach und Zellheim. — Die Rüstung und Aushebung der zurückgestellten Militärvpflichtigen der Jahrgänge 1894 und 1895 findet für den Aushebungsbereich Höchst im Gasthaus „Raffino“, wie folgt statt: Am 22. Mai für sämtliche zurückgestellten Militärvpflichtigen der Stadt Höchst und Dogheim, sowie der Gemeinden Schöborn, Hattersheim und Krieffel. — Am 25. Mai für sämtliche zurückgestellten Militärvpflichtigen der Gemeinden Griesheim, Langenhain, Lorschach, Rarzhelm, Wälfers, Nied, Niederdogheim, Oberlieberbach und Sinzingen. — Am 26. Mai für sämtliche zurückgestellten Militärvpflichtigen der Gemeinden Ockfel, Schwanheim, Soden, Soffenheim, Suldach, Unterlieberbach und Zellheim.

**al. Vom Rhein, 6. Mai.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Landwirt Jakob Kaiser in Eschborn. — Die Kirchweih zu Nied, die erste in der Maingegend, und die aus diesem Grunde auch stets zahlreich besucht wird, ist am Sonntag in aller Stille vorübergegangen. Von den sonst massenhaft auf-geschlagenen Buden war diesmal nichts zu sehen; nur ein verein-samter „Buderstand“ bestand sich auf der Ribbarrücke. — Trotz des Krieges hat die Jugendparafosse in Nied einen erfreulichen

entbrannt war. Wie oft hatte er diesen roten, süßen Mund geküßt — drunten im Tale, am Hängelrain, unterm Hoderbusch! — Jetzt fing die Gret zu reden an. Die Stimme war brüchig und klanglos und gleichwohl pochte sie wie mahnender Hammer-schlag an seine Brust. „Ja, hast ihn denn gar so gern, den Baldwin?“ fragte Gret. „O Mutter, Mutter!“ rief Danne und verbarg das glübende Gesicht an der Mutter Brust. „Das läßt sich gar nicht mit Worten sagen, wie lieb ich ihn hab! Er’d sterben könnt’ ich für ihn!“ „Es ist ein Unglück, diese Lieb’, Danne! Er ist brav und gut, der Baldwin, und ich glaub’ auch, daß er’s treu meint. Aber daß er dich zu seinem Weibe macht — die Hoffnung mußst du aufgeben.“ „Mutter — was sagst du da? Er hat mir’s auf seine Ehr’ versprochen, er hat einen Eid geschworen.“ „Und wird ihn brechen, wie es hundert vor ihm getan haben; denn Liebeschwüre, Kind, sind so billia wie Brombeeren im Sommer und werden so oft gebrochen wie Blumen im Mai!“ „Ich kann nicht glauben, daß der Baldwin so einer ist.“ „Er ist ein Wildhofer, Danne, und das sagt genug. Die Wildhofer sind stolz und keiner heiratet ein armes Mädchen. Sie glauben, Könige unter den Bauern zu sein und schauen voll Verachtung auf alle andere herab. Der Baldwin wird auch nichts anderes sein, denn so was, Kind, das liegt im Blut! Und wenn er selber auch den besten Willen hat, dich zu heiraten — sein Vater wird es niemals zugeben, daß du als Bäurin in sein Haus kommst — in Owigel nicht! Da kenn’ ich ihn zu gut!“ „Du? — Wie denn kennst du ihn so genau?“ „Und langsam, ehernen Hammer-schlägen gleich, fielen von den Lippen der alten Frau die Worte: „Weil der Wildhofer, wie ich jung war, mir Liebe geschworen — und mich nachher doch verlassen und verflohen hat!“ — „Mutter!“ schrie Danne auf. „Das kann nicht sein!“ Draußen an der Mauer schimmte sich der stolze Bauer und senkte das Haupt wie unter einem Hammer-schlage. Eine Weile war es totenstille in der Stube. Dann sprach die Gret mit harter Stimme und unerbittlich wie ein Richter: „Es hat schon mancher einen Eid geschworen und gebrochen — und geht doch ausrecht durch die Welt und keiner sieht’s ihm an, wie schlecht und wie falsch er ist. Der Ruffmann und der Hoderbusch — die könnten davon erzählen! — Manißt du, daß so ein stolzer Wildhofer etwas nach einem armen Mädchen frage? Eine Zeitlang treiben sie ein Spiel mit ihm, grad zum Zeitvertreib und wenn sie des Eheheugs satt sind, graden sie es weg. Was so ist’s mir geschehen — von Baldwin’s Vater! — Ein Jahr lang ist

er mir treu gewesen und hat mich lieb gehabt, und ich hab’ ihm alles aufs Wort geglaubt. Ach, Kind, wie schön hat damals die Welt für mich ausgeseht! Alles ist voll Lieb’ und Sonnenchein gewesen, über jedes Wälmlein hab’ ich mich gestreut und mit den Vögeln hab’ ich um die Welt’ gesungen. Aber mit einem Male ist’s aus gewesen, und der Adam Hochgruber ist nimmer g’kommen untr’n Ruhbaum und nimmer zum Hoderbusch. — Er hat eine andere genommen, die einen Sach voll Weid mit auf den Hof gebracht hat. — Wie ich das gehört hab’, bin ich auf den Wildhof g’laufen und hab’ den Adam zur Reb’ gestellt. Uno was meinst, was er mir gesagt hat? — Gar nichts! — Er hat getan, wie wenn er mich gar net kennt und wie wenn mit nichts zwischen uns g’wesen wär’. Und wie ich zu weinen ange-fangen hab’, da hat er gesagt, ich soll den Hof auf der Stell’ verlassen und kein Geschrei anheben und kein Wehklagen machen. Und seinem Hund hat er geffiffen —“ „O Mütterle, armes Mütterle!“ rief Danne und schloß die Mutter in die Arme. „Das war hart und bitter, das glaub’ ich dir. Aber so ist der Baldwin nicht, der hat ein Herz wie Gold!“ Ohne diesen Einwurf zu beachten, fuhr die alte Frau fort: „Am selbigen Tag hab’ ich g’meynt, der Himmel müßt’ einstürzen und mich begraben, und ich hab’ ins Wasser gehen wollen. Aber ich hab’ mich gesüchtet — net vor dem Wasser, sondern vor der Sünd! — Und hab’ mein armer’s Dasein weitergeschleppt, zwei Jahr lang, bis dein Vater gekommen ist. Das war ein lieber, brader Mensch und hat mich auf den Knieen gebeten, sein Weib zu werden. Da hab’ ich ja gesagt. Und wie du zur Welt gekommen bist, Kind — da hab’ ich all’ meine Lieb’ auf dich geworfen und hab’ ’s Leben wieder gern gehabt — um Deinetwillen! Aber net lang’ hat das bescheidene Glück gedauert — ein Jahr nach deiner Geburt, an einem schönen Maiabend, da hat man mir deinen Vater tot ins Haus getragen; er ist im Steinbruch ver-unglückt. Jetzt bin ich wieder allein gewesen auf der Welt. Aber ich hab’ wenigstens dich g’habt, Kind, und hab’ für dich arbeiten und sorgen dürfen. Darüber bin ich alt geworden; aber die Jugend und den Frühling in meinem Leben, das kann ich niemals ver-gessen. Denn die rechte Lieb’, Kind, die blüht nur einmal im Leben! . . . Jahrelang ist unter all’ der Bitternis mein Herz tot gewesen, und erst wie ich dich gehabt hab’, da ist’s wieder aufgewacht, aber das ist freilich eine ’andere Lieb’, Kind! — Das andre, das war ein Frühlingstraum, ein schönes Märchen in Glanz und Sonnenchein — aber die Lieb’ zu dir, Kind, das ist etwas Heiliges gewesen.“

Geschreibung folgt.)

# Neue Wollmussline

Grosse Auswahl  
Vorteilhafte Preise

# J. Hertz

Damen-Moden Langgasse 20.

## Die Kartoffel und ihre Ausnutzung

Von Franz Wichmann.

Zwei in den Jahren der Unbeglücktheit von einer verwöhnten Menschheit über die Äpfel angegebene Proletariat unter unieren Nahrungsmitteln haben jetzt im Vordergrund des allgemeinen Interesses: das Brot und die Kartoffel. Gute Kameraden sind die beiden, die in dieser Zeit der schweren Not getreulich zu ihrer Überwindung zusammenhelfen, und wenn man den bescheidenen Krampf, das „Brot der Armen“ genannt hat, so ist gerade diese Bezeichnung geeignet, ihr heute auf dem Gebiete der Volksernährung Würde und Ansehen zu verleihen.

Auf einsamer Berghöhe im Darze steht ein schlichtes Stein- denkmal, das die Inschrift trägt: „Hier wurden 1718 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffeln gemacht.“ Damals, wo die Verbreitung des ausländischen Knollgewächses zum Teil noch gewaltsam gefördert werden mußte, ahnte man nicht, welche Rolle es einmal in unserem Vaterlande spielen würde. Die durch die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges zutunenden Nahrungs- mitteln erst lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf die billige Frucht und heute, da es über 9 Prozent seines Ackerlandes damit bebaut, besitzt Deutschland die größte Kartoffelkultur der Welt. Der neue gewaltige Krieg, der mahndend an unsere Vorfahren wach, ist so recht geeignet, uns diesen Reichtum beruhigend vor Augen zu rufen. Den wahren Wert aber erhält ein solcher erst, wenn wir ihn auch nach allen Richtungen auszunutzen verstehen, und so mag es manchen geben, der belehrende Fingerzeige in dieser Zeit zu schätzen weiß.

Die vielseitige Verwendbarkeit und die richtigste Art ihrer Behandlung hat sich in den 200 Jahren, die die Kartoffel bei uns eingebürgert ist, erst nach und nach herausgestellt. Nur nach einer Seite hin ging man früher weiter, indem man ihr auch einen heute fast in Vergessenheit geratenen medizinischen Nutzen abringen wollte. Aus den narcotischen grünen Beeren und Sten- geln bereite man einen dem Opium ähnlich wirkenden Extrakt gegen Husten und Krämpfe, verwendete eine Abkochung derselben gegen Scharlach und Wundfieber, mischte die Wässer mit Radmeister und Ehrenpreis zu einem Brusttee, stellte aus dem Kraut Saffian her und präsidierte die roten zerriebenen Knollen als Mittel gegen Verbrennungen. Das alles als bloßen medizinischen Heilglauben betrachten zu wollen, wäre indessen unrichtig. Wir wissen heute, daß es gegen die von Kadärrhen hervorgerufenen miasmatischen Ausschläge an Nase und Mund kaum ein besseres und wirksames Heilmittel gibt, als Kartoffelmehl, daß sich daselbe auch gegen andere Hautausschläge bewährt, dem Wundwerden und Wundliegen vorbeugt und daß Brandwunden tatsächlich durch die kühle, zerriebene Kartoffelmasse wohlthuend gelindert werden. Außerdem erfreut sich das Kartoffelmehl auch als Reinigungsmittel des besten Rufes. Mit Wensin vermischt entfernt es häßliche Flecke aus Stoff und Papier, zur Säuberung von heller Wolle und Pelzen aber ist es geradezu unersetzlich.

Von einer Ausnutzung des Krautes mit der Zeit ganz ab- gekommen, behandelt man dieses vielfach so geringschätzig, daß es im Herbst immer noch in großen Massen auf den Feldern verbrannt wird. Diese überflüssigen Kartoffelfeuer bedeuten eine gänzliche Verleumdung des großen Nutzens, der mit dem in dem

Kraute enthaltenen wertvollen Stickstoff als Düngemittel erzielt werden kann. Breitet man die verdorrten Abfälle auf Klee- feldern und Wiesen aus, so gewähren sie einen trefflichen Schutz gegen die Kälte, und wo das Kraut gelegen, treiben Klee und Gras viel früher und bringen umso reicheren Ertrag. Zu alledem läßt sich das Kraut aber im Notfall auch als Futtermittel für das Vieh verwenden und seine Verwertung stellt sich in jedem Falle als sinnlose Vergeudung eines guten und brauchbaren Materials für die Zwecke der Landwirtschaft dar.

Die saftige Knollenfrucht hat man technisch schon immer in verschiedenster Weise verwertet, doch wurden auch manche Versuche als ergebnislos oder nicht hinreichend lohnend wieder aufgegeben. Dazu gehören die Verarbeitung zu Gummi, Streup und Jucker oder sogar zu Papier, womit man einmal dem drohen- den Mangel an wichtigsten Schreibmaterial Feueren wollte. Da- gegen ist das lange als Nahrungsmittel bekannte Kartoffelmehl seit in der Zeit der Brotnot als schmackhafter Zusatz zum Roggen- brot wieder zu Ehren gekommen und zur Gewinnung von Stärke, wie zur Herstellung von Branntwein ist die Kartoffel immer in gleicher Weise geschätzt geblieben. Zugleich hat der große Stärke- gehalt der Knollen, der sich bei der Aufnahme in den Körper zu Fett umwandelt, der Kartoffel die wichtigste Rolle bei der Mästung von Schweinen zugewiesen, wie sie denn überhaupt, zumal in gedämpftem Zustand, sich als ausgezeichnetes Futtermittel für das Vieh darstellt. Weitere Bedeutung erweiterte sich noch besonders durch die neuere Methode, in großen Kartoffel- trocknerien die Knollen zu trocknen. Dieses, in Süddeutschland noch zu wenig bekannte Verfahren, bei dem die aufgeschnittenen Kar- toffeln teils gedämpft, teils ungedämpft getrocknet werden, erzeugt ein gegen Säuren, wie gegen Frost in gleicher Weise gesichertes Ware, die nicht nur leicht transportierbar ist, sondern auch, Jahre lang haltbar, etwaige Mängel ausgleichen kann und von allen Nutztieren, die frische Kartoffeln sonst nicht lieben, darunter auch den Pferden, gern genommen wird.

Die wegen ihres großen Wassergehaltes nur geringe Halt- barkeit einerseits, andererseits ihre große Empfindlichkeit gegen Kälte haben dem Menschen, zumal vom Ausgang des Winters bis zur neuen Ernte, die Kartoffel vielfach als Nahrungsmittel verleidet. Beide Uebelstände lassen sich aber bei einiger Aufmerk- samkeit und sorgfamer Behandlung leicht vermeiden und ihre Ursache ist gewöhnlich in Unwissenheit oder Nachlässigkeit bei der Aufbereitung zu finden. Ein völlig trockener Lagerplatz ist ja selten zu haben, da die meisten Keller an Feuchtigkeit leiden. Will man trotzdem das Nährwert und Schmachthaltigkeit beeh- trachtigende Auswaschen und Faulen vermeiden, so ist nun min- destens eine Unterlage von trockenem Sand erforderlich. Noch besser ist dazu Kalk zu verwenden, und wer die Knollen bis in den Sommer wohlwollend und ansehnlich erhalten will, bestreue sie ausgiebig mit Asche. Da diese durch ihre große Porosität den Wassergehalt der Luft an sich zieht, verhindert sie dessen Ein- dringen in die Kartoffeln und konserviert dieselben in vorzüg- licher Weise. Im Frühjahr entstehende Keime müssen sofort ent- fernt werden und ihre Neubildung läßt sich am besten durch häufiges Säften verhindern. Das ist umso nötiger, als die Keime einen Giftstoff, das Solanin, enthalten, das sich auch in der noch unreifen Frucht findet und schon häufig Gesundheits- schädigungen hervorgerufen hat. Auch dem Vieh kann dieser Stoff ge-

fährlich werden, und wenn man wie jetzt auch die Küchenabfälle zu dessen Fütterung verwendet, so ist besonders darauf zu achten, daß nicht etwa befeuchtete Keime und Triebe in den Hausmüll geraten.

Wie im Acker, so wird die Kartoffel auch im Keller und Speicher von allerlei tierischen Feinden verfolgt, deren Vertrei- bung man sich schon vor ihrer Einlagerung angelegen sein lassen muß. Es sind dies Taufendfüßler, Kellerasseln, Schnecken und ähn- liches Ungeziefer, welches man am besten dadurch wegfängt und vertilgt, daß man in den Ecken neue breite Rutenbänke aufstellt. In diese verfrachten sich die Tiere mit Vorliebe, und man braucht die Bänke nur von Zeit zu Zeit ins Wasser zu tauchen, um die Gefangenen zu ertränken. Schwefelt man nach mehrfacher Wieder- holung solcher Prozedur schließlich den Aufbewahrungsraum noch aus, so wird man nach dieser Richtung hin sein Möglichstes für die Konservierung der Kartoffeln getan haben.

Daß alle Kartoffeln gegen das Frühjahr hin ihren ur- sprünglichen Wohlgeschmack verlieren, ist begreiflich, aber auch dieser Mangel läßt sich wieder gut machen, wenn man dem Wasser, in dem sie gekocht werden sollen, einen geringen Zusatz von Essig gibt. Ebensovienig, aber wie das Kraut bei der Ernte verbrennen, soll man dieses sogenannte Kartoffelwasser ohne weiteres weg- schütten, da es als Futtermittel im Haushalt für Silber, Messing und plattierte Sachen sehr gut verwendbar ist. Man braucht die einige Minuten im heißen Kartoffelwasser gelegenen Gegenstände nur mit reinem Wasser nachzuspülen, sodann mit wolkigem Lappen abzureiben, um alle Flecken zu entfernen, und läßt man die Flüssigkeit bis zum Sauerwerden stehen, so lassen sich auch Stahl- waren wie Messergriffe aus Blei damit reinigen. Gefrorene Kartoffeln, deren Stärkemehl sich in Vertreu und Jucker ver- wandelt, werden gewöhnlich für ungenießbar gehalten, doch läßt sich, wenn man hauswirtschaftlichen gebrungen ist, auch hier die un- angenehme Süßigkeit zum Teil wieder beseitigen. In die Ähre des warmen Herdes gelegt, bringt nämlich die Kartoffel ihren übermäßigen Inzergelbst zur Verdunstung, und noch wirksamer wird das Mittel, wenn man sie vorher in Eiswasser legt, dann abtrocknet und in mäßiger Temperatur wieder erwärmt. Auf die Haltbarkeit der Kartoffel ist natürlich ihre Art und gute Beschaffenheit von besonderem Einfluß, die durch ein einfaches äußeres Mittel leicht festgestellt werden kann. Wenn man nämlich die beiden Hälften einer durchgeschnittenen Kartoffel aneinander reibt, so werden diese entweder unter leichter Schaumentwicklung zusammenkleben oder getrennt bleiben und Wasser abfondern. Im ersteren Falle ist die Knolle gut und mehlig, im letzteren wä- serig, weniger haltbar und von minderwertigem Geschmack.

Die mannigfachen Zubereitungsarten der Kartoffel in ge- rösteter, gebratener, geschmalteter Form, als Puffer, Schmarren, Nudeln, Klöße, als Brei und Salat sind jeder Hausfrau bekannt, mit Unrecht aber wird von den meisten der geschälten Saks- kartoffel der Vorzug vor der in der Schale belassenen, sogen. Pellkartoffel gegeben. In dieser primitivsten Behandlung, gleich- viel ob gekocht oder in Asche gebacken, bewahrt die Kartoffel am besten Geschmack und Aroma. Kalt geworden, vermag die unge- schälte Kartoffel allerdings schädlich zu wirken, heiß geessen, aber bildet sie in diesem Zustand eines unserer besten und leicht- verdaulichsten Nahrungsmittel, das, nahrhaft und gesund, nicht nur auf dem Tische des Armen, sondern auch an der Tafel des Begüterten einen vollwertigen Broterlass zu bilden imstande ist.

# Druck- sachen

in jeglicher Art und Aus- führung, f. Behörden und Private, wie Werke, Preislisten, Kataloge, Totenbriefe und -Karten etc.

H. Rauch  
Wiesbaden, Friedrichstr.  
Telephonanschluß  
Nr. 636

### Damen-Blusen

- Wasch-Volle, reichgesticktes Vorderteil, Umlegekragen und lange Ärmel . . . 4.75
- Wasch-Volle, ganz bestickt, moderner Kragen und Hohlsaum . . . 7.75 u. 5.50
- Elegante Volle-Bluse, dreifach geknöpft, reich bestickter Kragen und Fältchen . . . 6.75
- Sport-Blusen aus feinem Tennisstoff, mit Schiller- oder Umlegekragen 10.25, 8.75

### Kinder-Söckchen

- „Aege“ nicht rutschend, in einfarbig mit bunten Bördchen, häßliche Kieler- Streifen sowie schwarz, weiß und lederfarbig . . . 1.15, 0.95, 0.65
- Außerdem ein großer Posten zur Hälfte des Preises.

### Damen-Strümpfe

- Baumwolle, schwarz, ohne Naht, doppelte Fersen und Spitzen . . . 0.50
- Flor, mit Doppelsohle, schwarz und lederfarbig . . . 0.95
- Baumwolle, schwarz mit farbig besticktem Fußblatt . . . 1.25
- Zwirn, in Qualität, schwarz mit weißer Kante, Doppelsohle und verstärkte Hochferse . . . 1.50
- Seide, schwarz und alle Modelfarben mit Doppelsohle u. verstärktem Rand 2.90 . . . 1.95

### Kinder-Kleidchen

- Piqué oder geputzten Mull, neuester Schnitt, mit feiner Stickerei-Garnitur . . . ab 5.50
- Feiner Rippe-Stoff mit geschmackvoller Handstickerei . . . ab 7.25
- Bestickter Volle, ganz besonders aparte Form, sehr elegant . . . ab 12.25

### Hüte u. Häubchen

- Südwester-Form, weiß u. verschiedene waschbare Farben . . . ab 1.20
- Kinder-Häubchen mit eleganter Stickerei-Garnitur . . . ab 1.15

### Damen-Handschuhe

- Zwirn, in verschiedenen Farben mit 2 Druckknöpfen . . . 1.20, 0.90
- Rund gewebt, mit verstärkten Fingerspitzen, Zwirn und Seide . . . 4.50 bis 1.00
- Zwirn durchbrochen, schwarz, weiß und farbig . . . 1.65
- Halbseide, weiß, schwarz u. verschiedene Farben . . . 1.45
- Reine Seide, feinste Ausführung, schwarz, weiß und farbig . . . 3.50 bis 2.50

### Damen-Unterröcke

- Wasch-Slamosen, hellfarbig gestreift mit Falten-Ansätzen . . . 3.80, 2.20, 1.35
- Lüster-Röcke mit einfachem Falten- sowie Atlas-Ansatz 6.50, 5.50, 3.75, 2.90
- Trikot mit Moiré-Ansatz in allen mod. Farben . . . 7.50, 5.25, 3.60
- Trikot-Rock mit Trikot- oder Atlas-Ansatz in den feinsten Kleiderfarben 12.50, 9.75, 7.50

### Germanen- Kittel

- blau/weiß gestreift, grau Leinen oder weiß, mit geschmackvollen waschechten Besätzen ohne Höschen . . . ab 1.15
- mit Höschen . . . ab 2.10

### Damen-Unterzeuge

- Hemd hose in Baumwolle mit hand- gehäkelter Paase . . . 2.35
- Hemd hose in Baumwolle, glatt gewebt, besonders weich und dehnbar . . . 3.90
- Hemd hose in Schweizer-Stickerei mit Spitzen-Garnitur, Knie-Form . . . 6.50
- Untertaille, fein gestrickt mit 1/4 Aermel . . . 0.80
- Untertaille, glatt gewebt mit 1/4 Aermel . . . 2.40

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen

# Deutsche Bank

## Wiesbaden

Wilhelmstraße Nr. 22  
Fernsprecher: Nr. 225, 226 und 6416

beliebt... alle bankmäßigen Geschäfte,  
übernimmt Vermögens- und Nachlaßverwaltung  
vermietet Stahlkammer-Schränke  
Effekten und verchlossene Depots

# Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

## Filiale Wiesbaden

Friedrichstraße 6 Telephone 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von  
Bar-Einlagen  
Abhebungen stempelfrei

### Vermögens-Verwaltungs

### Schränke unter Mitverschluß des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

# Gebürder Krier, Bank-Gesellschaft

## Wiesbaden

### Rheinstraße 95.

Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.  
REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postcheck-Konto Nr. 171 bei dem Postcheckamt in Frankfurt a. M.  
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere  
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer  
Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Ver-  
kehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme  
geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzer-  
schränken unter eigenem Verschluß der Mieter. — Vorschüsse auf  
Wertpapiere. — Kuponeinlösung, auch vor Verfall. — Kuponsbogen-  
Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. —  
Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Verkauf  
ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von  
Wechseln. — Leibrenten. — Mündelschere 4%, u. 5%, Anleihepapiere  
an unserer Kasse stets vorrätig, welche courtagefrei a. provisions-  
frei abgegeben werden.

# Laurens-Cigaretten

## Wiesbaden

# J. & G. Adrian

Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs

Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223

### Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

Moderne Möbellagerhäuser

neben dem Hauptbahnhof.

# Institut der Ursulinen

verbunden mit  
Penslonat, Lyzeum, Oberlyzeum und  
Seminar-Klasse  
Frankfurt a. M., Unterweg 16.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 16. April

Prospekte durch Die Oberin.

## 1. Siebung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Reg. Br.) Klassen-Lotterie.

Am 7. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.

Bei jeder gezogenen Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleich nummerierten in beiden Klassen I und II.

7. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.

79 212 780 805 515 22 70 [000] 905 1081 [000] 111 720 896 85 810
9000 [000] 215 344 90 [000] 440 500 789 [000] 159 [000] 244 900 71 90
444 40 64 000 70 700 824 27 [000] 86 4287 51 568 70 710 22 800
6598 332 807 16 71 020 878 93 962 0086 180 [000] 308 421 531 97 418
40 52 827 972 [000] 11 179 247 84 870 [000] 941 770 878 8119
90 260 325 [000] 138 9018 79 113 [000] 337 70 416 29 [000] 76 503 43
624 785 705
19047 [000] 102 264 418 505 021 719 [000] 96 95 829 882 11001 40
406 000 734 77 880 [000] 215 35 470 874 806 [000] 12 70 905 18004
0 19 32 64 028 56 77 81 14020 51 251 341 65 80 601 37 75 92 702 85
978 113125 990 [000] 14111 [000] 45 236 81 603 50 17023 112
112 [000] 225 65 212 434 54 723 27 967 18235 59 543 625 74 91 90
12000 120 11 228 456 719 34 62 [000] 875 905
39000 145 79 825 123 48 05 021 81018 212 61 309 487 878 90 077
891 807 224 69 70 [000] 899 414 906 22265 473 373 820 [000] 49
[000] 84137 85 371 401 [000] 74 647 711 879 23043 109 342 54 326 452
629 30 740 863 36025 [000] 96 [000] 135 404 14 97 701 79 969 87104
[000] 32 70 278 305 470 621 638 29180 952 486 587 83 729 [000]
556 944 97 88118 85 73 251 345 635 92 400 75 819 136 [000]
99071 354 578 21049 170 81 805 52 868 417 79 22 090 679 721 809 45
81 [000] 82270 122 32 301 17 702 13 [000] 213 [000] 59 36 844 [000]
74 80278 187 81 669 814 84205 38 189 204 870 370 730 90 901 69
977 36233 88 489 541 88 811 [000] 17 31 34 98 36208 177 443 85
520 901 [000] 722 895 90 87121 27 75 413 72 876 908 90 89223 224
820 400 14 459 605 810 89286 70 [000] 849 84 813 735 636 87 894
820 [000]
46274 218 278 871 [000] 817 41031 212 302 408 36 22 039 828 65
84 48900 71 295 48128 228 85 306 10 811 [000] 72 44013 [000]
91 221 871 490 711 [000] 870 949 81 45 988 118 224 [000] 473 629 726
46035 90 270 [000] 75 80 341 734 47006 856 [000] 436 721 842 87 [000]
65 523 96 [000] 48292 804 48 708 21 22 37 354 48292 302 479 520 93
720 1681
60087 [000] 97 356 628 58 [000] 618 64 750 980 81001 126 [000]
243 74 904 502 81 96 899 818 72 42026 113 [000] 80 203 55 [000] 307
647 90 695 288 807 80 [000] 84069 74 032 62 715 48 902 62 979
80404 [000] 193 201 82 [000] 376 75 282 602 736 819 [000] 45 42
[000] 811 84702 48 843 81 87112 327 890 784 808 943 [000] 66
89013 210 232 27 80 96 432 [000] 41 522 808 99 89029 106 35 231
820 [000]
90014 212 921 97 90 408 18 19 64 638 90 90 000 748 90 [000] 802
842 44 60 81068 142 [000] 204 90 323 415 82 01 577 024 92010 107
97 561 709 11 805 90 24105 120 376 78 84110 243 428 69 586
35 84026 542 82 726 82 823 84 94007 20 49 128 26 [000] 84 271 822
905 76 [000] 87008 188 97 354 448 804 81 922 89008 308 443 71 580
834 90222 30 654 789 872 [000]
100007 77 840 412 [000] 85 827 731 811 89 101906 107 338 476
[000] 97 [000] 547 804 700 811 [000] 95 [000] 811 80 85 100049 93
821 81 430 20 58 82 87 605 780 100002 1 88 [000] 180 341 82 537
422 7 79 708 628 100001 [000] 830 487 [000] 519 61 81 824 40 82

## 1. Siebung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Reg. Br.) Klassen-Lotterie.

Am 7. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.

Bei jeder gezogenen Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleich nummerierten in beiden Klassen I und II.

7. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.

100180 302 495 815 000 72 726 98 70 825 42 827 100794 825 27 0000
418 90 329 85 642 901 197126 219 494 592 653 [000] 99 100029 78
142 90 481 818 48 959 47 189028 18 47 818 73 96 926 784 890
116018 119 89 217 877 872 82 774 111008 178 208 844 904 020
022 48 (04000) 70 112603 54 [000] 154 78 [000] 489 576 56 685 734 87
114002 127 82 263 272 416 21 518 702 6 48 972 80 115000 020 318 21
114136 412 27 117009 41 544 084 25 34 893 116018 79 287 206 81
318 81 488 89 [000] 748 96 944 112136 253 59 841 61 487 98 308 826
158041 82 98 992 79 909 736 098 181000 145 31 226 [000] 112
422 307 27 42 43 804 84 122028 106 74 975 [000] 55 [000] 422 308
811 181136 348 478 573 825 954 79 154091 115 327 787 809 15 48
922 89 125028 294 822 [000] 030 708 [000] 30 26 879 210 39 126136
307 81 430 547 601 978 187035 70 254 439 890 721 886 964 128275
90 59 543 [000] 994 189113 [000] 54 239 89 909 [000] 94 436 629
[000] 773 680 968 38
128074 126 268 490 84 973 777 889 907 181014 81 55 03 71 134
210 86 [000] 90 214 39 448 543 028 57 901 95 128111 34 444 780 78
704 184008 48 309 823 69 78 864 904 70 128098 124 228 44 551 59
704 91 137514 175 912 69 78 481 5 000 128038 [000] 147 411 47 569
128098 177 279 249 519 25 901 900 900 [000]
148010 208 577 455 815 [000] 58 141021 86 127 125 05 11 823
829 874 929 144213 61 215 4 06 77 388 458 596 33 27 702 40
148090 234 900 70 822 730 [000] 40 806 34 44 144114 259 80 419 43
905 148107 56 77 800 429 841 84 024 68 783 898 1440207 408 006
148212 154 [000] 340 833 411 611 718 827 887 74 148082 [000] 174 86
829 444 701 12 919 148034 174 529 [000] 37 738 819 25 39
148227 423 000 [000] 39 705 151117 34 423 90 701 814 [000] 994
158078 141 206 423 804 [000] 853 743 158233 488 672 713 35 95 694
846 128493 126 333 55 612 84 892 848 30 [000] 158490 185 284 627
624 78 154028 41 70 22 155 88 [000] 259 478 [000] 561 560 85 99
704 808 50 81 991 187308 627 626 90 710 [000] 70 626 48 184040
[000] 43 284 294 900 24 34 549 778 946 158128 [000] 601 65 728 [000]
86 854 21 87 70 71 80 [000] 97
158128 307 807 809 85 857 994 181226 288 407 86 900 959 759
710 [000] 227 72 182329 87 86 935 471 818 78 430 57 530 250 925
148210 84 127 [000] 81 812 89 738 98 1841510 74 390 27 820 814 41
81 920 146014 45 83 [000] 814 817 867 801 81 1646048 176 [000] 281 435
87 [000] 80003 753 71 [000] 811 187024 98 148 84 75 408 90 436 [000]
81 920 22 701 980 185450 49 592 246 289 405 651 780 149071 201 306
806 [000] 677 70 720 85 71 944 171001 127 23 394 90 403 81 890
916 58 178032 118 [000] 40 80 280 845 004 775 956 178113 18 51 58
844 78 997 744 174318 429 48 74 749 944 123211 48 75 59 66
178107 286 878 722 178087 71 633 808 968 128473 [000] 80 820
81 431 [000] 619 [000] 84 845 71 712 800 179038 305 759 860
158001 89 82 136 94 341 418 [000] 687 181007 98 [000] 73 85
329 415 287 708 9 81 810 79 182144 800 [000] 4 431 814 650 88
710 218 20 182143 218 162 811 986 184227 81 83 86 845 06 72 810
186071 244 [000] 78 867 308 71 978 98 [000] 815 1860329 448 677 753
404 501 845 877 98 184223 825 875 719 874 800 187117 [000] 438 86
847 982 81 [000] 186228 [000] 811 44 898 670 800 44 [000] 139200
848 944
200008 205 8 [000] 223 424 [000] 997 307214 23 202 427 518 [000] 60
75 90 702 827 76 89 923 71 216294 428 96 464 600 6280004 229 508
428 92 819 29 628 682 182004 211 023 827 134899 427 513 70 186274
84 272 [000] 688 [000] 221 50 84 88 [000] 447 216078 121 215 86
821 [000] 696 [000] 915 67 212320 47 468 800 220 219778 82 428
87 77 85 906 48 658 81 714 82 82 804 215028 66 [000] 186 [000] 227
244 80 428 [000] 882 921
230402 208 4 428 54 709 225 29 96 221003 47 178 208 17 68 80
79 874 482 440 612 49 55 79 702 5 30 54 45 80 222222 404 [000] 507
89 228008 78 [000] 143 228 21 20 401 541 85 707 28 81 214008 208
408 [000] 88 104 25 228 187 808 808 42 228040 46 187 843 696 965
[000] 238 465 [000] 900 287118 237 90 [000] 423 180 87 084
81 84 23 81 31 204 80 418 96 885 228054 209 [000] 75 610 [000]
22 84 74 842
228212 19 208 [000] 818 281285 817 497 95 889 900 228227 211
87 7 628 128 884 77 89 228228 328 45 528 17 881 [000] 76 700 828

## 1. Siebung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Reg. Br.) Klassen-Lotterie.

Am 7. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.

Bei jeder gezogenen Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleich nummerierten in beiden Klassen I und II.

7. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.

100023 127 80 284 307 85 748 801 186000 328 820 82 82 80
828 792 586
119002 [000] 149 228 428 [000] 829 94 111049 120 94 204 280 1
488 843 704 820 85 118007 119 50 82 820 508 541 719 807 [000] 8
118009 29 28 254 223 423 71 677 782 841 95 114099 244 811 427 620
118184 90 241 98 908 718 1165515 35 718 117124 872 578 91 628 70
41 822 118138 226 98 68 302 5 [000] 467 519 637 40 118196 80 28
61 308 885 [000] 810 97 904 30
128108 208 40 303 877 911 121121 207 [000] 898 54 511 090 30
34 47 924 122321 87 406 [000] 729 78 975 128283 547 61 020 70
288 60 938 128414 524 96 83 [000] 926 878 1285047 [000] 435 79 800
614 78 521 806 128210 700 961 78 823 [000] 60 486 117 168 20
187000 288 300 90 522 593 102 608 966 128600 128 82 659 27
802 96 [000] 189000 7 100 59 234 308 [000] 627 64 67 [000] 86728
90 [000] 78 29
128105 77 228 811 874 897 128100 487 040 7 11 900 36 78 12820
282 823 72 817 977 128144 79 430 520 [000] 28 884 000 4187 12442
44 [000] 218 818 63 448 700 961 78 801 [000] 72 1285075 117 26 51
541 803 912 128418 78 [000] 697 [000] 708 78 905 128712 88 20
720 949 219 128021 374 481 27 510 63 64 806 806 11 [000] 43 65
128605 249 928 547 87 90 740 49
146018 90 398 828 828 560 141108 128 238 45 000 728 981 7
628 48 707 840 [000] 128228 708 88 [000] 618 96 78 [000] 154 62 80
861 78 144002 302 508 80 520 628 78 706 804 145009 120 57 88 27
41 821 708 508 [000] 967 144158 297 824 86 509 3 748 50 25
147300 11 61 54 647 87 77 922 805 78 1480007 410 801 820 088 12800
1587018 815 47 920 85 181019 124 638 619 897 275 [000] 128284
828 48 707 840 [000] 128228 708 88 [000] 618 96 78 [000] 154 62 80
218 12 234 427 11 [000] 949 70 84 89 874 15512

**Ausschreibung erfahren.** Insbesondere die Schulkinder machen von der zweckmäßigen Einrichtung der Kasse ausgiebigen Gebrauch. Die Kasse zählt zurzeit 490 Mitglieder. In Ostern ds. J. wurden an Kommunikanten und Konfirmanden rund 3900 Mk. ausbezahlt, was in diesem Jahre von den Eltern besonders freudig begrüßt wurde. Die Kasse, die nunmehr 22 Jahre besteht, hat seit dem weit über 50 000 Mark Sparanlagen ausbezahlt. — Die Gemeinde Nied hat einen Seefischverkauf eingerichtet. Bei der ersten Sendung wurde das Bünd zu 32 und 34 Bfg. verkauft. — In diesem Jahre kamen zum erstenmale die Jinsen des Jubiläum-Stipendienfonds des Vorschubvereins höchst im Betrage von 500 Mark zur Verteilung. An 9 Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule wurden  $\frac{1}{10}$  und an 5 Schüler der kaufmännischen Fortbildungsschule  $\frac{1}{10}$  der Summe verteilt. Jedem derselben wird ein Sparausweis mit dem entsprechenden Betrag angelegt und ausgehändigt. — Als Reich der Tafel hat der Magistrat zu Höchst dem pensionierten Geh. Medizinalrat Dr. Weinbauer, welcher von Höchst nach Frankfurt verzogen ist, und sich als Kreis- und Schularzt große Verdienste in Höchst erworben hat, ein Bild der Stadt Höchst überreicht. —

**Bad Homburg, 7. Mai.** Zum ersten Vorsitzenden der Spar- und Vorschubkasse wurde in der Ausschreibungsversammlung Herr Rentner Emanuel Wertheimer und zum zweiten Herr Otto Holz gewählt.

**al. Rom Launus, 6. Mai.** Die städtische Kurverwaltung in Romstein hat davon Abstand genommen, in diesem Kriegsjahr eine ständige Kapelle zu engagieren. Maßgebend hierbei war, daß viele Familien in Trauer verfielen wegen ihrer geliebten Angehörigen und andere in Sorge stehen wegen des Schicksals ihrer im Felde stehenden Männer und Söhne. Die Kurverwaltung ist angelegentlich bemüht, den Kurgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Die städtischen Anlagen sind instand gesetzt und bieten den Ruhe- und Genesungssuchenden Aufenthalt. Das Lesezimmer am Hallenfeinerbau ist geöffnet; die Kurbibliothek gibt täglich vormittags von 10—12 Uhr an die Kurgäste Bücher aus; auch werden Veranstaltungen wie gemäßer Vorträge, Liederabende und Künstlerkonzerte stattfinden. — Die Stadtkonferenzversammlung zu Homburg beschloß, den geplanten Neubau des Gymnasiums zurückzustellen. Der Preis des Leuchtgases dortselbst wurde um 1 Bfg. pro Kubikmeter ermäßigt; der Kommunalsteuerertrag aber von 125 auf 135 Prozent erhöht.

**Weilburg, 7. Mai.** Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans sind 2 neue Triebwagenlinien eingelegt und zwar: Weilburg ab 5.54 Uhr nachm., Gießen an 6.48 nachm., Weilburg ab 9.01 vorm., Limburg an 9.34 vorm.

**h. Saiger, 7. Mai.** Bei Montierungsarbeiten stürzte auf der Halterhütte ein Schlosser ab. Er erlitt dabei erhebliche Verletzungen, u. a. einen schweren Schenkelbruch.

**Die erste Mahnung**

Gartenbesitzer und Landwirte pflanzen viel, viel Bohnen und Erbsen zum Reifen, wir haben sie im Winter sehr nötig. Die Ernte von 1913, die über 13 Millionen Mark betrug, ist längst aufgebraucht. Von der Auslandsernte 1914 ist nur wenig nach Deutschland gekommen. Oesterreich gebraucht wegen des Krieges seine Hülsenfrüchte selbst und Rußland liefert uns nichts. Rumänien bietet uns seine Ernte von 1914 zum vierfachen Preise von früher an; das gibt einen Ladenpreis von 80 bis 90 Bfg. pro Pfund. Hülsenfrüchte sind aber als Nahrungsmittel ungemein wertvoll und der beste Ersatz für das teure Fleisch. Deshalb zwingt uns der Krieg zur Selbsthilfe. Wenn es früher geheißen hat, jedes unbemerkte Land muß in diesem Jahre bepflanzt werden, gilt dieser Ruf ganz besonders für den Anbau der Hülsenfrüchte, denn diese stellen keine hohen Anforderungen an den Boden und machen auch nur wenig Arbeit. Sie verlangen nur ein gut bearbeitetes Land. Auf Düng können sie ganz verzichten, obwohl sie für Kalldüngung — untergegrabenen Kalkstaub, für die Aute 3 Bfg. — oder etwas Kalk und Superphosphat sehr dankbar sind. Wenn ist die Zeit zum Regen der Bohnen und Erbsen. Man gibt in jedes Loch acht Bohnen; mehr ist Verschwendung. Wenn es an Stangen und Reifern fehlt, so pflanzt man Buschbohnen und Buscherbsen. An Stelle der Stangen können auch die Gartensäume, ganz gleich ob sie von Holzstaken oder von Drahtgestell hergestellt sind, zum Hinaufklettern benutzt werden. Am besten eignen sich hierzu die großen wilden Bohnen, auch Humenbohnen und Heurbohnen genannt. Auf diese Weise lassen sich recht hohe Erträge erzielen. Die Erbsenbohnen sind allerdings in diesem Jahre etwas teurer, aber der hohe Marktpreis der Ernte wird die Ausgabe reichlich decken. Deshalb frisch ans Werk, halbet durch, es gilt dem Wohle des Vaterlandes!

**Weinbau**

**An die Weingutsbesitzer und Winzer**

Es liegt in Ihrem Interesse, wenn Sie jetzt schon die Rebsägen und Schwefelapparate in Ordnung bringen lassen und für notwendige Ersatzteile sorgen, damit — wenn die Belästigung der Rebschädlinge beginnt — alle Apparate tadellos arbeiten.

Schilling,

Obst- und Weinbauinspektor in Gelsenheim.

**W. e. h. e. i. m (Rheinbessen), 6. Mai.** An eine Weingroßfirma in Mainz verkaufte die hiesige Winzergenossenschaft 60 Stück Wein.

**W. o. n. d. e. r. R. o. s. e. l., 7. Mai.** Die Reben stehen im jungen Wuchs; ihr Austrieb erfolgte gleichmäßig. Die Arbeiten am Stock sind beendet; die am Boden schreien dagegen nur langsam voran. Überall macht sich Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, und Mangel zeigt sich schon stark. Das Geschäft mit Wein war auch in der jüngsten Zeit lebhaft. Vor allem wird 1914er begehrte; doch herrscht Nachfrage auch nach 1913er und 1912er. Die Preise sind fest, zum Teil auch wiederum gestiegen. Besonders regte sich der Verkauf im Gebiet der oberen Mosel; dort sind an einzelnen Plätzen bereits alle Bestände von 1914er Wein verkauft.

**Die französischen Winzer und die englische Weinsteuern**

**W. a. a. g., 6. Mai.** Wie nicht anders zu erwarten war, ist unter den französischen Winzern der Medoc und der Champagne eine lebhafteste Agitation gegen die beabsichtigte Erhöhung der Weinsteuern in England im Gange, weil sie der Ruin für den französischen Weinbau sein würde, da der Absatz nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn verschlossen ist. Die französischen Winzern wird die Vermittlung Delcaes und des britischen Gesandten in Paris anrufen.

**Aus Wiesbaden**

**Kirchliches, St. Bonifatius**

Zu dem morgigen Militärgottesdienste (8 Uhr) wieder viele Militärpersonen erschienen, ist auch um 7.30 Uhr eine hl. Messe. — Die Kommunionanten-Mädchen haben bei der hl. Messe um 1 Uhr ihre Plätze in den vorderen Reihen des Mittelschiffs. Gelegentlich zur Beichte für die Kommunionkinder ist heute nachmittags von 3.30 Uhr an.

Das Amt des Präs. im Jünglingsverein von St. Bonifatius hat Herr Kaplan Göbel übernommen. Geistlicher Beirat im katholischen kaufmännischen Verein und Präs. der Jugendabteilung derselben ist von jetzt an Herr Kaplan Pöhl an der Dreihauskirche.

**Kriegsbeschädigten-Fürsorge**

Der Anfang dieses Jahres hier ins Leben getretene Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der sich bekanntlich die Aufgabe stellt, die Kriegsbeschädigten in ihren Bemühungen, eine angemessene Stellung im bürgerlichen Leben zu ermöglichen, zu unterstützen, indem er sie durch Unterrichtsveranstaltungen zu bilden sucht. Ihnen Beratung und Rechtsberatung gewährt

und Stellen für sie vermittelt, hat nach Schluß der Osterferien, dank der Opferwilligkeit der Lehrerschaft seine Unterrichtstätigkeit noch erweitert können. Die Kurse erstrecken sich jetzt auf bürgerliches Rechnen, Schreiben — besonders mit der linken Hand — Maschinenschreiben, Stenographie, Geographie der Kriegsschauplätze, kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, Handelskunde mit Wechsellehre und Scheckrecht, gewerbliches Zeichnen, gewerbliches Rechnen und Kalkulation, gewerbliche Buchführung und Materialienkunde. Sie sollen bis zum Beginn der großen Sommerferien dauern. Da das Zentralkomitee des preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz die angeschlossenen Vereine vor kurzem aufgefordert hat, ihre Tätigkeit auf denjenigen Aufgaben zusammenzuwerfen, deren Lösung für unsere Stadt der hiesige Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge anstrebt, so hat dieser nunmehr, um eine der Sache schädliche Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, sich dem Kreiskomitee des Roten Kreuzes gegenüber bereit erklärt, ihm als besondere Abteilung beizutreten, wenn diese volle Selbstständigkeit beibehalten bleibt und die Ausgaben, welche aus der Erfüllung ihrer Aufgaben erwachsen, aus den Kosten des Kreiskomitees gedeckt werden.

**Pferde-Ausfuhrverbot**

Die Ausfuhr von Pferden aus dem Bereich des 18. Armee-Korps ist verboten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des kommandierenden Generals.

**Postlagernde Sendungen**

Öffnen von jetzt ab nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Die Ausweise müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Person enthalten und haben nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Die von Polizeibehörden aus dem Bereich anderer Armeekorps ausgestellten Ausweise gelten auch für den Bereich des hiesigen Armeekorps. Postausweisearten, sowie Ausweise anderer Behörden usw. berechtigten nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

**Vorsicht bei Postsendungen**

Nach Mitteilungen der Postverwaltungen von Laxenburg und der Schweiz werden in diesen Ländern alle Postsendungen als unzulässig behandelt, die äußerlich irgendwelche sich auf den Kriegszustand beziehende Darstellungen, Zeichen oder Bemerkungen bezeichnenden, beleidigenden oder unsittlichen Inhalts tragen, sowie alle Postkarten oder anderen unerschlossenen Sendungen, bei denen wahrgenommen wird, daß der Inhalt für Angehörige eines der kriegführenden Länder bestimmter Natur ist. Die schweizerische Postverwaltung hat darauf hingewiesen, daß sie dazu u. a. auch Sendungen rechnet, die Aufdrucke, Klebsetzeln, Stempelabdrücke oder handschriftliche Zusätze mit den Worten „Gott strafe England“ aufweisen. Für die Auslieferung von Postsendungen nach dem neutralen Ausland empfiehlt es sich daher zu ihrem eigenen Vorteil, solche Angaben bei den Sendungen zu unterlassen.

**Wie entstand das falsche Siegesgerede**

Die hunderttausend Jungen, die überall in Stadt und Land, plötzlich die genauen Zahlen über den Riesenieg in den Karpaten wissen wollten, die mit nicht zu befehlender Dartnädigkeit mehr wissen wollten als die Zeitungen und schließlich als letzten Trumpf auf eine „amtliche“ Depesche hinwiesen, die sie irgendwo gelesen haben wollten, sind plötzlich verstummt. Denn nun ist, diesmal wirklich „amtlich“ festgestellt worden, daß es sich um einen bösen Scherz von irgend einer Seite gehandelt hat. Die behördlich eingeleitete Untersuchung nach den Urhebern des Gerüchtes, die seitens des Oberkommandos in den Marken auch dem Staatskommissar der Berliner Börse übertragen wurde, ergab, daß die ersten Mitteilungen über die Beute von Essen an die Berliner Börse gegeben wurden und dann von dort aus weitere Verbreitung fanden.

**Laßt die Kinder barfuß gehen**

Wir werden um Ausnahme folgender Notiz gebeten: Das Leder wird für das Deer gebraucht und ist unerfindlich teuer. Drum laßt die Jugend im Sommer barfuß gehen. Angefunden ist das Barfußgehen keineswegs, ja der berühmte Pfarrer Knapp hat des Gegenteil bewiesen. Manche heute angelegene Bewohner der Großstadt, besonders diejenigen, die auf dem Lande aufwachsen, werden sich daran erinnern, wie sie als Kinder im Frühjahr den Augenblick kaum erwarten konnten, das lästige Schuhwerk abzuwerfen und bis in den Herbst hinein barfuß zu laufen. In der Stadt mit den gutgepflegten Straßen und Gehwegen hätte es um so weniger auf sich, sich der Schuße über die warme Jahreszeit zu entledigen und auch mancher Erwachsene würde sich dazu entschließen, wenn es nicht auffallen würde. Sorgen vor allem die besser gestellten Familien, die Eltern der Schüler höherer Schulen, für die Einführung dieses Gebrauchs. Es wird gehen — heißt es im „Vorab. Anz.“ — wie mit den Barbäuptigen. Heute kößt sich kein Mensch mehr daran, wenn sich ein Jüngling ohne Kopfbedeckung auf der Straße zeigt. Wachen die Schüler der höheren Schulen den Anfang, so haben die Rinderbemittelten ebensoweniger einen Grund, sich des Barfußgehens zu schämen. Die Ersparnisse an Leder würden sich den Sommer über auf ungezählte Millionen belaufen, dem Vaterlande wäre damit gedient, die Preistreibererei der Lederbesitzer wäre gehemmt und den kinderreichen Familien die Last der Kriegszeit erleichtert. Man hat sich an das Kriegsbrot gewöhnt, auch an das Barfußlaufen der Jugend wird man sich gewöhnen. — (Um der Preistreibererei der Lederbesitzer zu steuern, braucht man doch nicht gleich zu dem kleinen Mittelschen des Barfußlaufens zu greifen. Die Kinder gehen mit ihrem Schuhwerk doch keinen Aufschlag auf die Preisgestaltung. — Fertige man doch Zeugschuhe mit Holzsohlen an, das ist vernünftiger — und führt auch zum Ziel.)

**Gegen die Wahrsagerinnen**

Durch Verfügung des Stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 26. April ds. J. sind im Bereiche des 18. Armeekorps die öffentlichen Andeutungen von Wahrsagern usw. untersagt worden. Die Polizeibehörde wird gegen jede Wahrsagererei ganz gleich in welcher Form sie ausgeübt wird, unmissichtlich vorgehen.

**Sanitätswache**

Die Sanitätswache brachte gestern abend den 34jährigen Wilhelm und die 10jährige Johanna Feldmann nach dem städt. Krankenhaus, die an Vergiftungserscheinungen erkrankt waren. Der Magen wurde ihnen ausgepumpt. Heute vormittag fiel dem Lehrling W. B. G. G. ein Scheide auf den Kopf, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt. Der Junge wurde nach dem städt. Krankenhaus gebracht.

**Theater, Kunst, Wissenschaft**

**Kurhauskonzert**

Auch in diesem Kriegsjahre blieb die tönende Kunst uns eine „sanfte Trösterin“ und die Zahl der gut besuchten Konzerte stand der früheren Jahre nicht viel nach. So konnte es die städt. Kurverwaltung wagen, an Stelle der üblichen Musikfestliche Konzerte zu arrangieren. Mit Glück, denn das gezeigte erste Konzert wies recht guten Besuch auf. Johannes Brahms war der Held dieses ersten Abends des Mai-Zyklus. Nur Kompositionen dieses dritten großen B (neben Bach, Beethoven, Bruckner) kamen zu Gehör, bekannte und oft gewöhnliche Repertoire-Knummern des Kurorchesters. Die zweite Symphonie D-dur mit dem reichen thematischen Material des Allegro, dem Scherzo, dem eleganten abgestimmten Pathos des Adagio, dem reizenden Allegretto, bald gemächlich und idyllisch, bald fest und wild aufbegehrend, dem festlich akzentuierten Finale: für derartige Sachen war der Viel-

gent Karl Schuricht immer schon der berufene Ausbeuter. Und auch für die „Akademische Fest-Ouvertüre“, ein Werk selbstigen Studentenhumors und geistreicher kontrapunktischer Arbeit, mit der Brahms die feuchtröhlichen Gesänge „Wir hatten gebauet“, „Vandevater“, „Fuchstied“ und „Gaudamus“ eingefügt und musikalisch verwertet hat.

Zwischen durch sangen vier hier längst anerkannte Solisten von hoher stimmlicher Kultur und hervorragendem Können und Bestehen vier Verlen deutscher Viederkunst, kunstvoll in der Form, reich im melodischen Fluß, schwärmerisch und leidenschaftlich im Ausdruck: „O schöne Nacht“, „An die Heimat“, „Der Abend“, „Wachstied zum Taus“. Endlich die heiteren „Liebesliederwalzer“ mit Klavier zu vier Händen (Herren Fischer und Schuricht), Gesänge voll Charakteristik und feinsinniger Färbung, edle Wiener Frühlinglieder, die mit Jubel aufgenommen wurden. Ueber aller Kunst der Solisten (Raempfer, v. Kraus, Osborn, Dr. Römer, Dr. v. Kraus) vergaß man ganz, daß es noch langweilere Stimmen gibt, daß man sich Zusammenhängen und Reinheit und Stimmenausgleichung noch idealer, edler, abgestärker denken kann. Solisten, Dirigent und Orchester ernteten die lebhaftesten Dankebräunungen der angeregten Jubelerschaft, die mit Engelsgebuld bis 1/11 Uhr ausgehalten hatte. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde! — g.

**Residenz-Theater**

Am Sonntag geht Jacoby's Schwan „Benston Schöller“ in Szene. Am Montag gastiert die Geigenmimikerin und Geigenlängerin Leina Andersen in „Die Mädchen von der Geige“, ein Spiel für Jung und Alt. Leina Andersen ist die Schöpferin eines ganz neuen Musikgenres, das hauptsächlich bewirkt, den geistigen Inhalt und Sinn des geliebten Musikstückes auch bildlich und mimisch darzustellen. Natürlich gehört eine absolute Souveränität der Geigenteknik dazu. — Die die einzelnen Geigenmärchen verbindenden Gedichte und Märchenzählungen sind von Leina Andersen selbst zusammengestellt. Sie spielt eine Quarnerin-Geige aus dem Jahre 1635, ein Geschenk des regierenden Fürsten Lichtenstein. — Den interessanten Abend eröffnet Sudermann's Lustspiel „Die ferne Prinzessin“. In dieser Vorstellung haben Tugend- und Hünzigerkarren Billigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Der Vorverkauf beginnt heute Samstag.

**Königliche Schauspiele.** Am Samstag, den 10. Mai, gelangt Heinrich von Kleist's Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ als Volks- und Schülervorstellung bei aufgehobenem Abonnement zu Volkspreisen zur Aufführung. Die Eintrittskarten zu 25, 35 und 50 Pfennig sind an die hiesigen Schulen abgegeben worden. Der Verkauf der übrigen Eintrittskarten findet vom Sonntag, den 9. ds. Mts. ab statt. Vorbestellungen werden nur auf Plätze zu 1,50 Mark und höher gegen die übliche Vorverkaufsgebühr entgegengenommen. Der Vorverkauf für die beiden Gastspiele des Kommerziellen Platz am Dienstag, den 25. Mai (Gleazar) und am Freitag, den 28. Mai (Phadames) beginnt am Dienstag, den 11. Mai, an der Theaterkasse, die auch Vorbestellungen entgegennimmt. Die Vorstellungen finden bei aufgehobenem Abonnement statt.

**Königliche Schauspiele.** (Wochenplan vom 9. bis 17. Mai 1915.) Sonntag „Oberon“, Anfang 6 1/2 Uhr. — Montag (Abon. B.) „Im weißen Rößl“, Anfang 7 Uhr. — Dienstag (1. Ringvorstellung) „Das Abingold“, Anfang 7 Uhr. — Mittwoch (2. Ringvorstellung) „Die Walküre“, Anfang 6 1/2 Uhr. — Donnerstag (Abon. A.) „Die Journalisten“, Anfang 7 Uhr. — Freitag (3. Ringvorstellung) „Siegfried“, Anfang 6 1/2 Uhr. — Samstag (Volkspreise) „Prinz Friedrich von Homburg“, Anfang 7 Uhr. — Sonntag (Abon. C.) „Die Zauberflöte“, Anfang 7 Uhr. — Montag (4. Ringvorstellung) „Götterdämmerung“, Anfang 6 1/2 Uhr. —

**Residenztheater.** (Spielplan vom 9. bis 16. Mai.) Sonntag „Benston Schöller“, Anfang 7 Uhr. — Montag (Wassier Leina Andersen) „Die Mädchen von der Geige“, vorher „Die ferne Prinzessin“, Anfang 7 Uhr. — Dienstag „Maria Theresia“, Anfang 7 Uhr. — Mittwoch „Deimat“, Anfang 7 Uhr. — Donnerstag „Als ich noch im Klagekleide“, Anfang 7 Uhr. — Freitag (28. Volksvorstellung) „Vaterland“, Anfang 8 Uhr. — Samstag (Neu einstudiert) „Im bunten Rod“, Anfang 7 Uhr. — Sonntag „Im bunten Rod“, Anfang 7 Uhr.

**Aus dem Vereinsleben**

- Kirchverein St. Bonifatius.** Montag, Arbeitsstunden vom 10—12.30 und nachm. von 3.15 bis 6 Uhr.
- Erzbruderschaft zur ewigen Andeutung und zur Unterstützung armer Kirchen.** Sonntag, 9. Mai, im unteren Vereinszimmer, Wisenstr. 31: Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder von 11.15—12.30 Uhr.
- Kath. Männer-Verein.** Am Sonntag ist im Gesehellenhaus Versammlung mit Vortrag.
- Kath. Arbeiterverein** Sonntag, 9. Mai, findet abends 8.30 Uhr im Vereinslokal „Deutscher Hof“, Goldgasse, ein Kriegsgedenken in der Form eines Familienabends statt, wobei der Oberbassett Herr Dr. Gesele reden wird. Ausbeiden werden noch deklamatorische und gesungene Beiträge die Feier verschönern. Alle Mitglieder und ihre Angehörige, sowie die Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.
- Kath. Gesehellenverein** Sonntag, 9. Mai, morgens 7 Uhr während der hl. Messe in der St. Bonifatiuskirche gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder. Plätze sind im linken Seitenschiff vor dem St. Bonifatiusaltare bereitgestellt. Abends 9 Uhr: Versammlung mit Vortrag.
- Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius.** Sonntagabend 8 Uhr: Besuch der Marienkirche. Daran: Versammlung im Pfarrhausanbau, Vortrag. Wir bitten unsere Mitglieder, sich wieder recht zahlreich an den Veranstaltungen des Vereins zu beteiligen, da von diesem Sonntag an das regelmäßige Vereinsleben wieder aufgenommen wird.
- Kath. Jünglingsverein Maria Hill.** Bei gänztlicher Witterung findet am Sonntag, 9. Mai ein Ausflug des Vereins statt, wozu die Eltern und Angehörigen der Mitglieder freundlich eingeladen sind. Abmarsch punkt 2 Uhr mit Tramway und Weilerkorps von dem Vereinslokal Kellerstraße 35, aus Spaziergang: Wiesbaden-Schauspielhaus-Georgenborn-Frauenstein-Doberm. Bei ungünstiger Witterung findet am Sonntagabend nach der Mai-Andacht Vereinsversammlung statt.
- Marienverein.** Unter zahlreicher Beteiligung fand am lechten Mittwoch die Wallfahrt des Marienvereins nach Marienthal statt. Nur allzu schnell vergingen die Stunden am lieblichen, im Frühlingsschmuck prangenden Gnadenort. Auf dem Rückweg nach Radesheim gestaltete die kunstfertige Beibehaltung des früheren Klosters „Notgottes“ den Vereinsmitgliedern eine Besichtigung ihrer kostbaren Sammlungen und wundervollen Einrichtung. Sehr befrichtigt lebten alle Teilnehmer heim — es war ein rechter Marien-Marietag. — Mittwoch, den 12. Mai, 3—5 Uhr Arbeitsstunde.
- Kathol. Lehrerinnenverein.** Nachdem Herr Rektor Würsdörfer am Mittwoch einen Vortrag über das Thema: „Erziehung einer größeren Rechenfertigkeit“ gehalten, wird er, den Bitten der Lehrerinnen entsprechend, am Mittwoch, 12. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, im oberen Saale des Lesevereins über das Thema: „Anleitung zur Selbstständigkeit im Rechnen“ sprechen. Ansprache auch diesmal wieder erwünscht.
- Mariendund St. Bonifatius.** Sonntag, morgens während der 7 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion in der Bonifatiuskirche. Nachm. 4 Uhr: feierl. Aufnahme in die Kongregation in der Kapelle des hl. Geist-Geistigen. Danach keine Versammlung.
- Verein für kath. Dienstmädchen** (Bezirk der Bonifatius- und Dreihauskirchen). Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.
- Mariendund Maria Hill.** Sonntag, 9. Mai, findet bei gänztlicher Witterung die Wallfahrt des Vereins nach Marienthal statt; Abfahrt vom hiesigen Bahnhofs 11.43 Uhr; am Wallfahrtsort ist um 2 Uhr: Andacht mit Predigt.
- Jungfrauenverein Maria Hill** (Kath. Dienstmädchenverein), Wallstraße 5. Sonntag, 8 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion und Ansprache. 4.30 Uhr: Feier des Stiftungsfestes, zu der auch Gäste freundlich eingeladen sind.

# Letzte Nachrichten

## Zur Torpedierung der „Lusitania“

London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Das Reuters-Büro meldet: Die Torpedierung der „Lusitania“ erfolgte gestern mittags 3 Uhr 33 Min. Nach einer anderen Meldung 2 Uhr 15 Min. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. Passagiere und Besatzung zählten zusammen 1900 Personen. Nach einem anderen Berichte 1978, und zwar 290 erster, 662 zweiter, 363 dritter Klasse und 665 Mann Besatzung. 20 Boote konnten zu Wasser gelassen werden. Nach einer Meldung der Admiralität wurden 5-600 Ueberlebende in Queenstown an Land gebracht. Viele wurden ins Krankenhaus gebracht werden. Mehrere starben. Auch in Kinsale ist eine Anzahl von Passagieren getötet worden. Der Hafenadmiral von Queenstown sandte eine Anzahl kleinerer Fluszenge nach der Stelle, wo der Dampfer sank.

## Das katastrophale Schicksal der Russen in Galizien

Berlin, 7. Mai. (Gr. Bl.) Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet aus dem Kriegspressquartier unter dem 7. Mai über den „Klassischen Durchbruch in Westgalizien“ und über die ungeheuren Folgen, die die Niederlage der Russen nach sich haben kann.

Die unzähligen Drähte, die aus dem Kampfraum von Tarnow bis zum Krosno-Becken zum Hauptquartier laufen, geben ununterbrochen Kunde davon, zu welchem ungeahnten Erfolg sich der Sieg auf der ganzen Front ausweitet. Die günstigsten Meldungen, die immer mehr die völlige Veroute der Russen erkennen lassen, folgen aufeinander. Kam im bisherigen Kriegsverlauf nur ein Frontaldurchbruch folgender Vorstoß meist an den vorbereiteten Stellungen des Gegners zum Stehen, so rollt der Angriff in West- und Mittelgalizien ununterbrochen fort. Die Russen haben trotz ausgezeichneter technischer Vorbereitungen ihrer rückwärtigen Linie und trotz tapferer Gegenwehr die Ausschislosigkeit ihrer Lage erkennen müssen. Bisher sind in dem eroberten Raum drei Stellungslinien (die am Sonntag gewordene Hauptlinie und zwei Aufnahmestellungen), die je dreifach angelegt waren, zu Fall gekommen. Ein geradezu katastrophales Schicksal scheint die ausgerollte russische Bestidfront zu ergreifen. Von vier Seiten in die Gebirgswälder von Gorlice, Smigrod, Duka und Zborow gezwungen, ist der ganze Westflügel der russischen Bestidarmee vollständig eingekesselt. Einzelne leichtbewegliche Gruppen mögen vielleicht noch über Gebirgspfade entkommen, das Gros der abgepressten und in den Wäldern stehenden Truppenkörper kann als verloren gelten und wird die Gefangenenzahl gewaltig erhöhen. Vor allem werden aber die auf einen engen, ausganglosen Flecken zusammengepressten riesigen Trains und die mächtigen Artillerieparis den Verbündeten größtenteils in die Hände fallen.

## Die militärische Gesamtlage

Berlin 7. Mai. (Gr. Bl.) Der „Berliner Volksanzeiger“ verbreitet offiziös eine Darstellung der militärischen Lage, in der es u. a. heißt:

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jetzt in erster Reihe nach dem Kriegsschauplatz in Westgalizien gerichtet, wo die militärischen Operationen sich ohne Unterbrechung fortsetzen und von Tag zu Tag größere Erfolge zeitigen. Die Kämpfe erfordern sich hier auf einer Front von 170 Kilometern vom Luplower Bach bis zur Weichsel. Ueberall sind die Russen in regellosem Rückweichen begriffen, wobei sie eine nordöstliche Richtung einhalten.

Es ist kaum zu hoch gegriffen, wenn man ihre Gesamtkräfte auf 8 bis 10 Armeekorps beziffert. Teile davon stehen wohl noch in den Karpaten, aber deren nördliche Ausgänge sind von unseren Truppen gesperrt. — Was das für unsere Gefangenenlager zu bedeuten haben wird, braucht nicht erst gesagt zu werden. Nördlich der Karpaten setzen die Russen sich bei Krosno zur Wehr; sie stehen dort mit unseren nachdrängenden Truppen noch im Kampf.

Interessanter wird in diesem Zusammenhang, daß auch General von Emmich, der Eroberer von Lüttich, jetzt in Westgalizien als Führer seinen Mann steht. In Polen ist die Lage unverändert, dagegen sind die Russen östlich Kossien, wo sie unseren Vormarsch nach Kurland aufhalten wollten, völlig geschlagen worden. Sie werden jetzt in südöstlicher Richtung verfolgt. Bei Libau stehen die Dinge wie zuvor.

In Flandern ist die Höhe 60 südlich von Ypern heute früh von den Engländern angegriffen worden, die sich aber auch diesmal wieder eine Schlappe holt. Unser Angriff bei Ypern schreitet fort, wobei sich vor allem unser konzentrisches Artilleriefeuer als wirksam erweist. Der Feind ist von unserer Artillerie regelrecht eingekreist. Fortgang und Abschluß der Operationen bedürfen auch hier sorgfältigster Vorbereitungen, werden also noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Unsere Verluste in den letzten Kämpfen um Ypern waren verhältnismäßig gering, während die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten haben.

## Der Duklapaß besetzt

Eperjes, 7. Mai. (Gr. Bl.) Die österreichisch-ungarischen Truppen haben heute den Duklapaß in der ganzen Breite besetzt.

## Englands Wille zum Krieg

Berlin, 7. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die englische Briefsperrung vor Kriegsausbruch“:

Dieser Tage sind in Deutschland Briefe eingetroffen, die in Hongkong in der zweiten Hälfte des Juli, also erheblich lange vor Kriegsausbruch, aufgegeben worden waren. Die englische Postbehörde in Hongkong hielt diese Briefe zurück, anstatt sie ordnungsmäßig über Sibirien zu leiten. Später fand dann die Briefe nach London zurückschickung, dort geöffnet, wieder verschlossen und nach Schanghai geschickt worden. Von dort kamen sie auf besonderem Wege nach Deutschland. Es geht aus diesem Tatbestand klar hervor, daß man in Hongkong bereits in der zweiten Hälfte des Juli mit einem Kriege Englands gegen Deutschland rechnete und daß die dortige englische Postbehörde bereits entsprechende Weisungen aus London erhalten hatte. So kommen immer neue Beweiskrüfte dafür zusammen, daß England den Krieg erwartete und in ihn einzugreifen entschlossen war. Immer aus neue erweist sich die Verteidigung der belgischen Neutralität als ein heuchlerischer Vorwand.

B. T. B. Berlin, 7. Mai. Der Stellvertreter des Reichskanzlers veröffentlicht aufgrund der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betr. die Ausfuhr- und Durchfuhrverbote von Waffen usw., sowie Substanz zur Herstellung von Kriegsbedarf, ein Aus- und Durchfuhrverbot für eine Reihe von Chemikalien, Werkzeugen und anderen zur Herstellung von Kriegsmaterial dienenden Stoffen.

Robens zum H. Geist zur Erlebung der Einheit in der Christenheit. — Beichtgelegenheit: Sonntag und Donnerstag früh von 6-8 Uhr, Mittwoch und Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

## Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

6.15 Uhr: Gedenkstunde zur H. Beichte. 6.30 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: H. Messe mit Predigt. 5 Uhr: Rosenkranz. — Dienstag 8 Uhr abends: Rosenkranz.

## St. Joseph-Hospital

7.15 Uhr: H. Messe. 8.30 Uhr: Hochamt. 3 Uhr: Bittandacht. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8.30 Uhr: Rosenkranz. — An den Wochentagen H. Messen um 6.15 und 7.15 Uhr. — Am Christi Himmelfahrt ist der Gottesdienst wie an Sonntagen.

## St. Marien-Gemeinde Waldstraße

7.15 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. H. Kommunion des Jungfrauenvereins. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Segensandacht und feierliche Aufnahme der Jungfrauen in die marian. Kongregation. 5 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins. — H. Beichte: Samstag 5 Uhr. Sonntagmorgen 6.30 Uhr. — An Wochentagen ist die H. Messe um 7.00 Uhr. — Dienstag und Freitag ist Schulgottesdienst. — Am Donnerstagsabend 7.30 Uhr ist Bittandacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges. — Am Sonntag nach dem Hochamt ist Bortommas-Bereim.

## St. Marien-Pfarrkirche Viebrich

Samstag, 8. Mai, nachm. 3 Uhr: Beichtgelegenheit für die Mitglieder des Wattervereins. — Sonntag, 9. Mai: 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr: Frühmesse und gemeinsame H. Kommunion des Wattervereins. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Rosenkranz. 4 Uhr: Jünglingsverein. 5 Uhr: Versammlung des Wattervereins mit Predigt. — Täglich 6 Uhr: H. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr: H. Messen in der Pfarrkirche. — Mittwoch-nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit. Abends 8 Uhr: Rosenkranz. — Donnerstag, 13. Mai: Fest Christi Himmelfahrt. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. — Samstagnachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit. — Während des Waimonats ist täglich abends 6 Uhr Rosenkranz im Marienhaus und zwar an den Feiertagen mit Erteilung sakramentalischen Segens.

## Herr Jesu-Pfarrkirche Viebrich

Sonntag, 9. Mai: 6 Uhr: Gelegenheit zur H. Beichte. 7 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. Nachm. 5 Uhr: Rosenkranz mit Predigt und Segen. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Die H. Messe an den Wochentagen ist um 7.15 Uhr. — Täglich abends 8 Uhr: Rosenkranz. — Montag: H. Messe zum Troste der armen Seelen. — Dienstag: H. Messe für den verstorbenen Johann Hader und dessen Ehefrau Walburga. — Mittwoch: H. Messe für den + Martin Mohr. Nachm. 4 Uhr ab Gelegenheit zur H. Beichte. — Donnerstag, 13. Mai: Fest Christi-Himmelfahrt. Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. Vormittags 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. H. Kommunion der Erstkommunikanten. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Rosenkranz mit Segen. — Freitag: H. Messe für den im Kampfe für das Vaterland gefallenen Krieger Edmund Cornelius. — Samstag: H. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr und abends nach der Rosenkranz Gelegenheit zur H. Beichte.

## Erbenheim

Um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

## Sonnenberg

\* Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt. 7.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 10 Uhr: Andacht. 2 Uhr: Vertag: H. Messe. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 5 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

## Vierstadt

An Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr: Frühmesse mit Ansprache. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht (Christenlehre). — An Wochentagen ist die H. Messe um 7.15 Uhr. Gelegenheit zur H. Beichte ist Samstagnachm. von 4 Uhr ab und Sonn- und Feiertags vor der Frühmesse.

## Dohheim

8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Bittandacht. — An den Wochentagen ist die H. Messe um 6.10 Uhr. Dienstag und Freitag ist Schulgottesdienst. — Mittwochabend 7.30 Uhr: Rosenkranz. — Beichtgelegenheit ist Samstagnachmittags von 4 und Sonntags früh von 7 Uhr ab. — Donnerstag, Fest Christi Himmelfahrt. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen.

# Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 8. Mai, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Tramer. 1. Solen-Marsch (H. Grimm). 2. Ouvertüre zu „Athalie“ (F. Mendelssohn). 3. Fantasie aus der Oper „Die Jidin“ (F. Salen). 4. Geführten aus dem „Lustspiel“ (H. Strauß). 5. Melodie (A. Rubinstein). 6. Ouvertüre zur Oper „Deron“ (F. M. v. Weber). 7. Fantasie aus der Oper „Lobengrin“ (R. Wagner). \* 8. Uebersicht aus dem „Lustspiel“ (H. Wagner). 9. Polonaise in G-Dur (F. Liszt). 4. Frühlingslied von Serenade (Ch. Gounod). 5. Ouvertüre zu „Der Nordstern“ (G. Meyerbeer). 6. Blumenmärsch (F. v. Blon). 7. Fantasie aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ (R. Heiser).

## Briefkasten

F. 50. Gewiß ist es zulässig, daß die Frau als Vertreterin des Mannes die Kassegeschäfte weiterführt.

## Marktberichte

Wiesbaden, 6. Mai. (Fruchtmarkt.) Für 50 Kilogramm: Weizen höherer Preis 5 Mark, niedrigerer Preis 4 Mark, Durchschnittspreis 4.54 Mark. Für 50 Kilogramm: Roggen höherer Preis 6.50 Mark, niedrigerer Preis 5.90 Mark, Durchschnittspreis 6.20 Mark. Für 50 Kilogramm: Weizen höherer Preis 3.20 Mark, niedrigerer Preis 2.60 Mark, Durchschnittspreis 2.80 Mark. Für 50 Kilogramm: Krummstroh höherer Preis 2.20 Mark, niedrigerer Preis 2.20 Mark, Durchschnittspreis 2.20 Mark. Es wurden abgefahren 20 Wagen mit Weiz., 6 Wagen mit Stroh.

## Für Rheumatiker u. Nervenleidende

Jahrelange Schmerzen waren in drei Tagen verschwunden.

Herr E. Reich, Dagen, schreibt: „Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und Blasenleiden und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch auftreten. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts gehoben hatten, kaufte ich mir eine Packung Togaal, denn ich sagte mir: wenn es nicht hilft, dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von zwei Tabletten konnte ich gehen und am nächsten Morgen konnte ich wie seit langen Jahren frei und unbehindert auftreten. Heute, am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Körper trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Togaal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen.“ Nebenliche Erfahrungen und noch über raschendere Erfolge erzielen viele andere, welche Togaal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Gelenks- und Neuralgiaschmerzen in den Gelenken, ja wie bei Influenza gebraucht. Alle Apotheken führen Togaal Tabletten.

## KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 8. Mai 1915	New Yorker Börse	Kurs vom 8. Mai 1915
<b>Eisenbahn-Aktien:</b>		<b>Bergw.-u. Ind.-Akt.</b>	
Atch. Top. Santa Fe	101 1/2	Amalgam. Copper c.	73 1/2
Baltimore & Ohio	77	Amer. Smelt & Refe.	71 1/2
Canada Pacific	160 1/2	„ „ „ P	—
Chesapeake & Ohio	45 1/2	Amer. Tel. & Telegr.	—
Chic. Milw. St. Paul	93 1/2	Anaconda Copper c.	30 1/2
Denver & Rio Gr. c.	7	Bethlehem Steel c.	142 1/2
Erie common	27 1/2	„ „ „ P	—
Erie 1st pref.	43 1/2	Mexican Petroleum	—
Illinois Central c.	108	United Stat. Steel c.	58 1/2
Louisville Nashville	121	„ „ „ P	108 1/2
Missouri Kansas c.	13 1/2	<b>Eisenbahn-Bonds:</b>	
New York Centr. c.	88 1/2	4 1/2 Atch. Top. S. Fe	102 1/2
Norfolk & Western	105	4 1/2 Baltim. & Ohio	—
Northern Pacific c.	108 1/2	5 1/2 Central Pacific	—
Pennsylvania com.	100 1/2	4 1/2 Ches. & Ohio	—
Reading common	148 1/2	3 1/2 Northern Pacific	—
Rock Island pref.	1/2	„ „ „ P	—
Southern Pacific	91 1/2	4 1/2 Reading	—
Southern Railway c.	57	4 1/2 South. Pac. 1923	—
Union Pacific com.	12 1/2	5 1/2 „ „ „ P	—
Wabash pref.	2 1/2	4 1/2 Union Pacific cv.	96 1/2

## Gottesdienst-Ordnung

5. Sonntag nach Oftern. — 9. Mai 1915.

### Stadt Wiesbaden

Mit dem Feste Christi Himmelfahrt schließt die Osterzeit. Die Gläubigen, welche die H. Osterkommunion noch nicht empfangen haben, werden gebeten, diese letzte Tage noch zu benutzen. — Die Kranken und Altersschwachen, welche in der Kirche nicht kommunizieren können, welche man im Pfarrhaus ansuchen. — Die Kollekte am Feste Christi Himmelfahrt ist für den Kapellsverein bestimmt.

### Pfarrkirche zum H. Bonifatius

H. Messen: 5.30, 6 und 7 Uhr. Militärgottesdienst (H. Messe mit Predigt, gemeinsame H. Kommunion der Erstkommunikanten-Kinder); 8 Uhr: Kindergottesdienst (Ant); 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: Letzte H. Messe; 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Rosenkranz. Abends 8 Uhr: Rosenkranz. — An den Wochentagen sind die H. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen. — Montag, Dienstag und Mittwoch 6.55 Uhr ist ein Bittamt; darauf Allerheiligentagen. — Montag, abends 6 Uhr ist gestiftete Rosenkranz. — Dienstag und Freitag, abends 6 Uhr ist Rosenkranz; Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr ist Rosenkranz. — Donnerstag, 13. Mai, Fest Christi Himmelfahrt; gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen; im Kindergottesdienst ist H. Messe mit Predigt, um 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht mit Segen (342). — Von Freitag an ist die Samstag vor Pfingsten eine öffentliche neuntägige Andacht zur Erlebung der Einheit in der Christenheit. Dasselbe wird in Verbindung mit der Rosenkranz abgehalten. — Beichtgelegenheit: Sonntag- und Donnerstagsmorgen von 5.30 Uhr an, Mittwoch- und Samstagnachmittag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. H. Messen: Montag, 6 Uhr für die Verstorbenen der Familie Kasper; 6.45 Uhr für Maria von Esch; 7.10 Uhr für Familie Joseph Kraus; 9.15 Uhr für Frau Joh. Rog. Kat. Gertrude Busch. Dienstag, 6 Uhr für Frau Karbar. Koch, geb. Janz; 6.45 Uhr für den Grafen Patric Kossakowski; 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Weininger. Mittwoch, 6 Uhr für Katharina Herber, geb. Klein. Donnerstag, 6 Uhr für Maria Katharina Schmidt, geb. Cetto. Freitag, 6.45 Uhr für die lebenden Mitglieder des Rosenkranzvereins. Samstag, 6 Uhr für Katharina Meier; 6.45 Uhr für Maria von Sachs; 7.10 Uhr für Domänenrat Joseph Reichmann und dessen Ehefrau Katharina, geb. Bohn; 9.15 Uhr für die verlebte Frau Oberleutnant Sophie Fisch, geb. Müller.

### Maria-Hilf-Pfarrkirche

H. Messen um 6 (Generalkommunion des Jungfrauenvereins) und 7.30 Uhr Ansprache und gemeinsame Kommunion der Frauenkongregation. Kindergottesdienst (Ant); 8.45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: Nachm. 2.15 Uhr: Bittandacht. 8 Uhr: Rosenkranz. — An den Wochentagen sind die H. Messen um 6, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; Montag, Dienstag und Mittwoch ist um 7 Uhr Ant, danach wird die Allerheiligentagen gebetet. Abends 8 Uhr: Rosenkranz. — Donnerstag, Fest Christi Himmelfahrt; Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. — Beichtgelegenheit: Sonntag- und Donnerstagsmorgen von 5.30 Uhr an, Mittwoch und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Montag, 7 Uhr für die Verstorbenen der Familie Gottfried Gantner zu Coblenz. Dienstag, 6 Uhr für den + Ludw. Willms; 7 Uhr für die + Frau Guilleme, geb. Gardt; 9.15 Uhr für Leobold Weidenbach. Mittwoch, 7 Uhr für die Verstorbenen der Familie Kottwitz; 9.15 Uhr nach der Meinung des Stifters Hermann Rauch. Freitag, 7.15 Uhr für die + Frau Katharina Dieckmann. Samstag, 7.15 Uhr für die Familie Philipp Anton Dornmann zu Wiesbaden; 9.15 Uhr in der Meinung der Stifterin Sophie Bödel.

### Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militärgottesdienst (Ant); 9 Uhr: Kindergottesdienst (H. Messe mit Predigt); 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Bittandacht (346). 8 Uhr: Rosenkranz. — An Wochentagen sind die H. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr. Montag, Dienstag und Mittwoch ist um 7 Uhr ein Bittamt mit Allerheiligentagen. Täglich abends 8 Uhr ist Rosenkranz. — Donnerstag ist das Fest Christi Himmelfahrt, ein gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen; 9 Uhr: Kindergottesdienst (Ant mit Segen). — Freitag und Samstag, abends 8 Uhr ist in Verbindung mit der Rosenkranz die

### Wetter-Nachrichten

vom 8. Mai, vorm. 10 Uhr

Thermometer

C.

60  
50  
40  
30  
20  
10  
0  
-10  
-20

Veränderlich sehr Beständig

Hygrometer

100  
90  
80  
70  
60  
50  
40  
30  
20  
10  
0

Wetterprognose der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dietschallee Frankfurt a. M. für morgen:

Bei aufsrischenden Nordostwinden heiter.

Höchster Thermometerstand 22,0 Grad C.  
Niedrigster Thermometerstand 12,0 Grad C.

## Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	8. Mai	7. Mai	Main	8. Mai	7. Mai
Waldbrunn	—	—	Würgburg	—	—
Reh	—	—	Waldbrunn	—	—
Wagen	—	—	Waldbrunn	—	—
Worms	—	—	Waldbrunn	—	—
Worms	1.63	—	Waldbrunn	—	—
Worms	—	1.75	Waldbrunn	—	—
Worms	—	2.47	Waldbrunn	—	—
Worms	—	—	Waldbrunn	—	—

Am 17. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichte, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Schloßstraße 14/16 (auch Adlerstraße Nr. 29), hier, 1 ar 37 qm, mit einer Wert: 48 000 M., Eigentümers: Witwe Karl Blum, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Literarisches

Blühende Kränze — Zwischen zwei Welten!

Für uns Wiesbadener Katholiken ist es sehr erfreulich zu bemerken, daß der rührige Verlag von Hermann Rauch, Wiesbaden, vortreffliche Erzeugnisse der katholischen Literatur in musterhafter Ausstattung herausgibt. Vor mir liegen zwei köstlichen lyrischer Gedichte: „Blühende Kränze“ von Henriette Frey und „Zwischen zwei Welten“ von Henriette Frey. Es ist für uns Ältere schwer, den Gedichten der jüngeren Lyriker gerecht zu werden. Mit unserer mehr humanistisch geformten Bildung, legen wir viel mehr Wert auf Klarheit der Empfindung, Anschaulichkeit des Ausdrucks, Richtigkeit der Metrik und Reinheit des Reims. Den Jüngeren kommt es vor allem auf Kraft des Gefühls und Unmittelbarkeit seiner Wiedergabe an. So fanden wir bei Verkauf, der zweifellos ein reich begabter Dichter ist, Reime wie „blühen kann — blühen kann“, grammatische Fehler wie „es schauert ihm“, „Bruder ist, was nie gekannt“, „sich gekannt“, „wei Trompet“, statt „zwei Trompeten“. Sodann unmögliche Bilder, wie „ich lehne mich an meines herzens Kante“. Ein Herz ist keine Pflanze. Oder unlogische Verbindungen wie „aufschäumender lachender Fluß“. Ein Älterer hätte richtiger „froh gesagter, lachender Fluß“ geschrieben. Auch, wie gesagt, dem Jüngeren sind solche Kleinigkeiten gleichgültig. Bei Verkauf kann man aber auch darüber hinwegkommen, er hat so starkes reines Empfinden, eine so scharfe Beobachtung der Welt und ein oft starkes und so gutes Ausdrucksvermögen, daß er den Leser fasziniert; dabei ist eine solche Mannigfaltigkeit der Motive und Stimmungen da, daß die Einseitigkeit völlig vermieden ist. Im Ganzen kann man sagen, daß das Werk den Durchschnitt der Tagesliteratur übersteigt, einzelnes ist geradezu vollendet schön. Ein allseitiges Eingehen auf die Rätsel der Welt ist freilich unseres Dichters Sache weniger, er begnügt sich mit ihrer leichteren Hälfte, die andere betrachtet er als weniger beteiligter Zuschauer. Jugenfrische Begeisterung und ein lebenswüchtiger Humor sind die hervorsteckendsten Seiten des Dichters, den jeder für Dichtkunst Empfängliche lieb gewinnen wird. Zur Probe sei vielleicht nicht das Beste, aber für den Dichter charakteristische Gedichte „Erwartung“ mitgeteilt:

Erwartung

Jetzt gehen die Stunden mit Rosen im Haar Und halten einander die Hände fest, Wie eine junge Mädchenbar, Die jubelnd geht zu einem Fest.

Ach, mancher schlägt das Herz so bang Und weiß doch selber nicht warum. Und jeder Schritt wird ihr zu lang — Ach, kleines Mädchen, bist du dumm!

Jetzt gehen die Stunden mit Rosen im Haar Die Sonne lacht und der Himmel blau ... Und bald, und bald ich zu Liebchen lahr — Herz, mein Herz, Kopf nicht so laut!

Ein Wesen ganz anderer Art tritt uns in Henriette Frey entgegen. Von grammatischen Fehlern, Unklarheiten des Gedächtnis, der Anschauung keine Spur. Das Sicherheitsgefühl, das von einer tüchtigen Schulbildung in den humanistischen Fächern ausgeht, umfängt uns, das Ergebnis einer nur mit dem Willen zu bewerkstellenden Arbeit an sich selbst. Dabei greift sie viel seltener Fragen der Menschheit an, schürt mit nie zufriedener Melancholie in die Tiefen der Wahrheit. Beim Vergleich zwischen einer Dame und einem Herrn fürwahr ein eigenartiges Lob. Allerdings hat sie nicht die Leichtgläubigkeit der Begeisterung, die alle glänzender Bilder, wie Verkauf, aber der Flug ihrer Dichtung ist mächtiger, höher und ruhiger. Der äußere Glanz der Welt ist ihr nichts, nur den beschränkten Kreis der Dinge, der sie im Inneren berührt, spiegelt sie wider in den schmerzlichen Farben eines kranken Verzerrt; denn krank ist sie an schwerem körperlichem Leiden und an einer ausichtslosen, gebrochenen Liebe. Ihr Trost ist Gott, den sie in heiligem Ringen sucht, dessen vollen Frieden ihre Seele hinführen nicht finden kann, aber dereinst über den Sternen zu finden hofft. Ihre Gebärde ein Platz unter den besten Dichtern unserer Zeit. Die beiden Seiten ihres Wesens, die den Grundton des Buches geben, lassen sich in den folgenden beiden Gedichten klar erkennen:

Lehres Glück

Nun ist es gut — Nun bist du gekommen in letzter Treu Bei sinkender Nacht, da ich liebreich lüge, Nun darf ich dich schauen ein letztes Mal, Nun daß mein Glück alles Leid besiege — Verstehst du das?

Mein einzig Glück! Mein, sprich kein Wort — laß schweigend und nur Die Hände tief ineinander tauchen. O Liebster, wie hab ich in dunkler Nacht, Da mich die Schauer des Todes umhauchen, Noch dir gewinkt!

Mein Alles du! Ich bringe den Kopf an deiner Brust, Laß einmal noch ruh'n mich in deinen Armen Nur eine Stunde mich glücklich sein, Mein Scheidend Leben an deinem erwärmen, Du, all mein Glück!

Nun will ich ruh'n — Was schaust du mich an, mit welchem Gesicht? Herzliebster, wie dunkel brennen die Kreuze? Ich weich es ... mir sitzt der Tod im Herzen ... Verstehst du, gutmacht!

O weint nicht! Still will ich die müden Augen schließen, In deinem Herzen schweigt alles Bangen, Du bist die Heimat, du bist der Frieden, Du bist mein Sehnen, mein Herzerlangen — Du bist die Ruh!

\*) Dieses Gedicht wurde mit dem ersten Preis gekrönt auf den Kölner Blumenspielen 1914.

Schmerzlieder

In schweren Lebensstunden, In Fieberwahn und Wunden Hab ich den Weg gefunden O Gottesherz, zu dir!

Da ist mir aufgegangen In Schmerz und Lobessängen — O du mein Herzerlangen! — Ein Ahnen deiner Tugend!

Da brach zur Welt die Brücke, Da sank mein irdisch Glück, Da trat aus deinem Blick Mich, Herr, ein tiefer Strahl!

Nun ist mir weit erschlossen Dein Herz, das einst durchbohrt für mich sein Blut vergossen, Die letzten Tropfen tot.

Nun ist mein Herz dein eigen! Will Treuer dir erzeigen, O Herr, und nimmer weichen Von deines Kreuzes Fuß.

Wohl hab ich's oft versprochen Und heil's mein Wort gebrochen, Auch neu dein Herz durchbohrt — Vergiß mich einmal mir!

Ich will dich nimmer lassen, In Liebe dich umfassen, Bis mir die Lippen küssen Im Tod, o göttlich Herz!

Ob auch in Lebensfluten, Ob auch in Schmerzensgluten Mein Leben mich verbluten: Nur dir gebührt mein Herz!

Sieh meiner Sehnsucht Weinen, Herr nimm mich zu den Reinen! O woll'k mich bald vereinen Mit dir Erbsterben.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abteilung VII Königlich Schloß, Vorderbau, Zimmer Nr. 290 erteilt Auskunft über Verwundete, Vermißte und Gefangene. Anträge auf Geld- und Liebesgabenunterstützung an bedürftige Gefangene werden dort entgegen genommen.

Kraft's Milchkur-Anstalt Dotzhelmerstraße 107 :: Telephon 659 Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meinecke und Genossen und des Königlichen Kreis- und Departements-Tierarztes Die Anstalt empfiehlt: Kinder- und Kurmilch, roh und sterilisiert. Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen entsprechend zubereitet und trinkfertig (Professor Heubner'sche Mischung). Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Schuhwaren Rinderstiefel, braun und schwarz, 22-24 4.50, 3.50, 2.50. Rinderstiefel, braun und schwarz, 25-26 5.50, 4.50, 3.25. Däbische Damen-Halbschuhe 8.50, 7.50, 6.50, 5.50 4.95. Knaben- und Mädchenstiefel 27-30 6.50, 5.50, bis 31-35 7.50, 6.50, 5.95. Riefenauswahl in Sandalen, Segeltuchschuhen, Holzschuhen u. Ledingschuhen und Zugschuhen. Rubin's Schuhgeschäfte Beckstr. 26, Bleichstr. 11 Telephon 6236.

Mai-Andacht das ist die Verehrung der allerheiligsten Himmelskönigin u. jungfräulichen Mutter Maria im Malmonat für Kirche und Haus eingerichtet. Von Pfarrer J. Eming Preis 25 Pfg. Großdruckausgabe 40 Pfg. Vorrätig in der Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung Wiesbaden, Friedrichstr. 30

Dankjagung. Vielen Dank allen für die überaus herzliche Teilnahme, sowie für die vielen Kränze und Blumenspenden bei dem schweren Verluste unseres unversehrlichen Sohnes Georg. Besonderen Dank Herrn Kaplan Göbel für seine tröstliche Ansprache, seinen beiden Herren Oeffel u. H. Huppert für ihren hilfsreichen Beistand, seinem Herrn Lehrer, dem Kaufmännischen Verein, dem Personal der Firma E. und A. Huppert und seinen Schulkameraden. Wiesbaden, den 7. Mai 1915. Familie Bernhard Kübler.

Sarg-Magazin Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14. Telefon 2976.

Roll-Kontor im Südbahnhof. Amtliches Rollsubunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn. Spedition von Gütern aller Art. Fernsprecher 917 u. 1904

Durch den Krieg. Hoch die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche, verkaufe ich jetzt von meinem Riesenslager ca. 500 Herren- und Knabenanzüge, Sommerpaletots, Wäsche, Hemden und Hüte, sowie auch in Sport, darunter sehr viele einzelne Sachen, welche von verschiedenen Gelegenheitskäufen herrühren, weit unter regulärem Preis. Ein Posten Gummihüte für Herren und Damen, ein großer Vorrat, staunend billig. Es lohnt sich für den Weitentfernten, mein Geschäft aufzusuchen, weil ich auch in Schuhwaren ein großes Lager habe. Fernsprecher 917 u. 1906

J. Drachmann, Wiesbaden, Neugasse 22 Parterre und 1. Stock.

Dr. H. van der Vüürst de Vries Spezial-Arzt für Frauenleiden und Geburtshilfe verkoren nach Taunusstr. 34 L. Fernsprecher 1770 Sprechstunden 3-4 Kassenpraxis 9.30 bis 10.30

Biezkannen blank und lackiert in großer Auswahl von Mk. 1.70 an Milchkanne in allen Größen Mattia Rossi, Wiesbaden Wagemannstr. 3 Telephon 2030 Klavierstimmer (blind) empfiehlt sich Josef Rees, Wiesbaden Dogheimstraße 28. Telephon 5003

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt für Damen und Herren 46 Rheinstraße 46 Ecke Rorichstraße. Besondere Damenabteilungen. Inhaber und Leiter: Emil Straus. Geschäftszeit.

Königliche Schauspiele Samstag, den 8. Mai 1915. 40. Vorstellung Abonnement B. Genoveva. Große Oper in 4 Akten nach Tied und Hebbel. Musik von Robert Schumann. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Webers. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Sonntag, 9. Mai: Oberon. (8.30 Uhr.) Residenz-Theater Samstag, den 8. Mai 1915. Als ich noch im Flügelkleid... Ein herrliches Spiel in 4 Akten von Albert Krim und Martin Frenkel. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Berlitz Sprachschule, Luisenstrasse 7. Fremdsprachl. Unterricht. Verwundete erhalten bedeutend ermäß. Preise. 1000 Liter Eichenholz ist zu verkaufen Joh. Kottl. Gulgarten.

Rheuma. Glüht, lechtes, Nervenschmerz, Taubheitsgefühl, hierfür die ärztl. mit best. Erfolg erprobten Filuhtol-Tabletten und Salbe. In Wiesbaden: Schützenhofapotheke und Viktoria-apotheke. Vers. n. Auswärts.

Hautleiden. aller Art, hierfür die ärztl. mit bestem Erfolg erprobten Filuhtol-Hautpillen und Indiasalbe in Wiesbaden: Schützenhofapotheke und Viktoria-apotheke. Vers. n. Auswärts.

Für die Reklamesäule in der Kochbrunnenhalle nehmen wir noch einige Aufträge auf Anbringung von Glasschildern an. Anfragen bitten wir baldigst an uns zu richten. Wiesbaden, den 4. Mai 1915. Städtische Geschäftsstelle für Bekleben von Plakatsäulen Neugasse 26. — Telephon 1003.

Sammlung „Roter Halbmond“. Weiter eingegangen: durch die Stadthauptkasse: von Müller-Reischer 100 M., Frau B. W. 10 M., Telegraphen-Direktor Hofsch 12 M., Ungenannt 10 M., von Hünteln 100 M., R. E. 20 M., Stadtrat Schulte 20 M., Dr. Werbovi 30 M., Hauptm. Arndt 10 M., Frl. Forst 10 M., R. W. 3 M., Frau B. W. 50 M., Oberbürgermeister Gehelmarat Gläufig 50 M., R. N. 2 M., Wilh. Datum 420 M., Ungenannt ein unverlosbarer Hypothekenscheibbrief Deutsche Grundkreditbank Gotha über 100 M., Frl. Charlotte Voel 10 M., Fr. Jelt 50 M., Frl. Esh 7 M., R. Wegner 10 M.; durch die Mitteldeutsche Kreditbank von: Frl. Elisabeth und Marie Brauned 10 M., Frau Oberkammerherr von yenden 10 M., Frau Major A. G. 3 M.; durch die Rheinische Landesbank von: Touristen-Club Hedlos 75 M., Direktor Klau 40 M., Frau Magdal. Gerhardt 1 M.; durch Bankhaus Marcus Berle & Cie. von: Frau Dr. Goldenberg 100 M., Frau A. D. 20 M., Apotheker Fall 5 M., Walter Gradewitz 5 M.; durch die Dresdner Bank von: Franz Mauritz 10 M., R. G. 10 M., R. W. durch B. Rube 100 M., Dr. Falk Dillenburg 100 M.; durch die Disconto-Gesellschaft von: Gebr. Rahm 50 M., Ungenannt 100 M., F. von Arntm 50 M., Frau Sophie Drogmüller 10 M., Ungenannt 1 M., Hauptm. P. Gruber 20 M., G. J. R. 10 M.; durch die Deutsche Bank von: Frau Luise Oberlischen 20 M., Frau Ed. Simon 30 M., Kapl. E. Hellmer 5 M., Frau v. Herff 20 M.; durch den Vorshuß-Verein zu Wiesbaden von: Gebr. Esh 50 M., Frau A. W. 3 M., Frau F. R. 1 M., Dr. Lind 10 M., R. G. 20 M., Geschäftler Franke 10 M.; durch die Vereinsbank von: Frl. Rosenfeld 5 M., R. N. 5 M., Bantvorstand Ad. Eppensfeld 10 M., R. N. 3 M., Frau Amtsgew. Rat Sanner 10 M.; durch Sammlung der „Rheinischen Volkszeitung“: 62.50 M.; durch Sammlung der „Wiesbadener Tagblatt“: 67.45 M.; durch Sammlung der „Wiesbadener Zeitung“ und „Neuesten Nachrichten“ 150 M. Bisher sind eingegangen 28 547,15 M. Da beabsichtigt ist, den Betrag von 30 000 M. abzuliefern, werden weitere Spenden erbeten an: Stadthauptkasse, Stadt. Verkehrsverein, Rheinische Volkszeitung, Wiesbadener Zeitung, Wiesbadener Neueste Nachrichten, Wiesbadener Tagblatt, Deutsche Bank, Bank für Handel und Industrie, Mitteldeutsche Kreditbank, Bankhaus Marcus Berle, Vorshuß-Verein, Vereinsbank, Discontogesellschaft, Dresdner Bank, Rheinische Landesbank. Wiesbaden den 1. Mai 1915. Das Lokal-Komitee für Wiesbaden und Umgebung.

# S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe  
Wiesbaden  
LANGASSE 1-3

Kein Laden nur 1. Stock, die Ursache meiner Billigkeit.

## Die beste Reklame

ist die Empfehlung durch die eigene Kundschaft.

Lassen Sie sich von Ihren Bekannten, welche meine Herren-Garderobe tragen, erzählen wie Löwensteins Herren-Garderoben halten wie Löwensteins Herren-Garderoben sitzen, wie Löwensteins Herren-Garderoben sich durch unerreichte Preiswürdigkeit und Eleganz

Immer neue Freunde erwerben.

Für das Pfingstfest habe ich eine 1000fache Auswahl.

## Anzüge

zum grossen Teil aus eigenen Stoffen selbst angefertigt. Modernste I- und II-reihige Formen. Für jede Figur tadellos passend. Exakte Arbeit.



Meine beliebtesten Preislagen

### Für Herren-Anzüge

Mark	11 <sup>50</sup>	14 <sup>50</sup>	17 <sup>50</sup>	21 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>
	34 <sup>00</sup>	38 <sup>00</sup>	42 <sup>00</sup>	46 <sup>50</sup>	50 <sup>00</sup>	54 <sup>00</sup>

Für junge Herren von 14-20 Jahren

Mark	8 <sup>50</sup>	11 <sup>50</sup>	14 <sup>50</sup>	18 <sup>50</sup>	21 <sup>50</sup>	24 <sup>50</sup>
	28 <sup>00</sup>	31 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	39 <sup>00</sup>		

Spezialität: Schlank Anzüge

Elegante Knaben-Anzüge, alle modernen Fassons, ca. 1500 Stück

Mark 2<sup>40</sup> 2<sup>80</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>75</sup> 7<sup>75</sup> 9<sup>50</sup> 12<sup>00</sup> 14<sup>50</sup> bis 22<sup>00</sup>

## Frau Löwenstein Wwe.

Nur 1. Stock MAINZ, Bahnhofstraße 13, MAINZ Kein Laden 1 Minute vom Hauptbahnhof.

Mein Geschäftsprinzip ist bessere Ware für weniger Geld!

Bei Rheumatismus Gelenk-, Gesicht-, Genick-, Kopf- u. a. m. hat, verl. gratis Proben u. Gahn's Salbe, Ober-Ingelheim.

### Ein Arbeitspferd

z. Kauf gesucht. Andreas Müller, Siebrich a. Rh., Adolfsstr. 10.

Gehter Bogterier, Rattenfänger, 2. M. alt, zu verkaufen bei Bädermeister Leber, Erbach a. Rh.

Didwurz hat preiswertig abzugeben: Hof Adamtal, Wiesb., Fernspr. 9213

### Lehrjunge

(evtl. auch Waisenknabe) bei Familienanschluß gesucht. Mehgerei Adam Kroneberger, Hochheim a. M., Frankfurterstr. 7.

### Mod. Landhaus

von mind. 5 Zimmern i. Rheingau z. miet. gesucht. Mietpreis bis M. 1200. - Angebote an die Direktion des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Wiesbaden.

3 bis 10 Rentner Heu hat abzugeben Adolf Me. h. l., Reudorf i. Rhg.

### Gute Pflegetellen

für neugeborene Kinder gesucht. Pflegegeld anzugeben. Schriftliche Angaben: Geschäftsstelle des Fürsorgevereins, Luisenplatz 8, C.

Balkonschmuck für Balkone, Terrassen, Veranden, Loggen, etc. Geranten in großer Auswahl von 15 Pf. an bei

Blumenputzen Moritzstr. 10, Tel. 6511

Sommerfrische St. Norbertusheim bei Würzburg. Ruhige Lage Großer Park Naher Wald Elektrische Tramwayverbindung Besucht mit Rücksicht durch die Oberin.

schöner beliebter Ausflugsort. Tannenburg Man benutze die Bahn bis zur Station Eiserno-Hand, zu Fuss zurück, Kesselbachtal, Fischzucht, lohnender Waldspaziergang. Telephon Amt Wehen Nr. 8.

Lustort Burg Hohenstein bei Bad Schwalbach, (romantischer Burgort) Schloss und Park. 30 gut eingerichtete Zimmer. - Gute Pension zu 4 Mk. - Abends ruhige Lage. - Für Schulen und Touristen billige Restauration. - Schönster Ausflugsort. - Fernsprecher: Dessentl. Hohenstein. - Führer gegen Entlohnung v. 20 Pf. Besitzer: C. Kehler.

Glashütten im Taunus Badstuf „Zur Krone“ Direktion am Walde. Zimmer u. voller Pension v. M. 4.- an. B. d. im Hause - Elektr. Licht. - Eigen. Fahrweg. - Als Sommerfrische sehr zu empfehlen. - Telephon 27. - Besitzer: Jakob Ochs.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“ bestens empfohlen! Besitzer: W. Engel.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre wird von Touristen bestens empfohlen. - Telephon 82 - Amt Königstein - Nähere Preise Pension von 4.50 Mark an. - Referenzzimmer für Vereine.

Forsthaus Rheinblick Waldrestaurant mitten im Schersteinwald, am Kreuzungspunkt der Scherstein-, Doppelein- und Frauenheimer Straße gelegen, mit prachtvollem Blick nach dem Rhein und dem Rheintal, sehr bequem zu erreichen von Bahnhof Doppelein in ca. 20 Minuten. Von hier (Eisenbahnstation) jenseits des Bahnhofs, Wegweiser schwarzer und blauer Strich (im weißen Feld) entweder rechts über den Panoramapfad an Doppelein vorbei oder ein Stück durch das Dorf, dann den höfchensmännlichen Schlangenbühl hinauf.

Schmelzers Mühle 15 Minut. unter. Schlangenbad Restauration, Cafe, Milchur, Pension. Schöne, idyllische Lage. Zu erreichen vom rauhen Stein aus, auf herrl. Waldweg. (Weißer Strich und Schilder). Poststelle, der Rheinbahn Etzelle-Schlungenbad. Telephon 18. Geschw. Schmelzer.

Marienthal Gasthaus und Pension „Zur schönen Aussicht“ Post-Station im Rheingau. Gut bürgerliche Haus. Auf Wunsch Wagen an die Bahn und Schiffstation. Telephon 217, Amt Altleinheim. Besitzer: Wilh. Gies Wwe.

### Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Bundesrats vom 22. April 1915 ist eine Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl für den 8. Mai d. J. angeordnet worden.

Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmern, die Vorräte von den nachstehenden aufgeführten Getreide- und Mehlartern aus Anlaß ihres Handels oder Gewerbebetriebs in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 in Gewahrksam haben:

- a) Weizen und Kernen allein oder mit anderer Frucht gemischt (Spelz und Dinkel), auch ungedroschen noch dem zu schäbenden Roggen
- b) Gerste Hafer Mengkorn aus Gerste und Hafer Milchtracht, d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt
- c) Weizenmehl Roggenmehl Hafermehl Gerstenmehl

Die Gemische sind diejenigen der erfragten 4 Mehlartern zuzurechnen, die am meisten darin enthalten sind.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schuppen, Schiffsräumen und dergleichen lagern, sind von den Befugigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschlusse hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzugeben. Die Eisenbahnen haben nur die Vorräte anzugeben, die bei ihnen auf Lager befinden. Ist die Lagerung nur zum Zwecke der Umladung oder der Auslieferung der Ware an den Empfänger erfolgt, so haben die Eisenbahnen diese Vorräte nicht anzumelden. Die Anzeige über Vorräte, die sich am Erhebungstage auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten auf einem besonderen Anzeigevordruck, der bei dem Magistrat (Zimmer 42) anzufordern ist.

Anzuzeigen sind alle Vorräte, gleichviel in welcher Menge, und zwar nur in Zentner und überschließende Mengen in Pfunden (also z. B. 4 Zentner 12 Pfund), jede andere Angabe ist unzulässig.

Der Anzeigepflicht unterliegen nicht die Mehlvorräte derjenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die weniger als 50 Pfund haben. Hat ein Landwirt jedoch noch Vorräte, einschließlich Mehl, und zwar auch die kleinen Mengen, anzugeben.

Zur Aufnahme und wahrheitsgetreuen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

Die Erhebung erfolgt durch Ortstest. Die Anzeigepflichtigen haben daher die Vorräte am 10. d. Mts. auf dem 42 des Rathhauses mündlich anzugeben.

Bei Händlern, Bäckern und Konditoren kann von der Erstattung der mündlichen Anmeldung abgesehen werden, wenn die am 10. Mai fälligen Veränderungsanzeigen pünktlich vorgelegt, die Angaben genau, d. h. nach Zentner und Pfund gemacht werden und Veränderungen am Bestande am 9. Mts. nicht eingetreten sind. Sind neben den Mehl- und Getreidevorräten auch andere Vorräte anzugeben, so ist die Anmeldung in jedem Falle mündlich zu erstatten.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, als dem Staate verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu hundert Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Vorratsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verursachten Strafen und Nachteilen frei.

Wiesbaden, den 6. Mai 1915. Der Magistrat.

### Jagd-Verpachtung

zu Reudorf, Kreis Rheingau. Am Montag, den 7. Juni d. J., nachmittags 1 1/2 Uhr gelangt im hiesigen Rathause die etwa 1500 Morgen umfassende Feld- und Waldjagd auf 9 Jahre, beginnend am 1. Juli 1915, zur Verpachtung. Die Jagd hat guten Bestand und ist bequem, auch mit der Kleinbahn (Körsch) Schlangenbad von Station Klingermühle zu erreichen. Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten jederseit einzusehen. Der bisherige Pachtpreis für die Jagd betrug jährlich 2000 Mk.

Reudorf, den 6. Mai 1915. Der Bürgermeister. Krehel.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

- Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/15. 28 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 26 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In 10 Hefen zusammengebunden. 1 Mark 50 Pfennig
- Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15. In 10 Hefen gebunden. 20 Pfennig
- Kriegsgedichte 1914. Gedichtet von Eugen Helde. In 10 Hefen gebunden. 20 Pfennig
- Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In 10 Hefen gebunden. 3 Mark 30 Pfennig
- Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 121 Nebenkarten nebst 12 Tafeln und 12 Kartenblätter. Vierte Auflage. In 10 Hefen gebunden. 13 Mark
- Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. 6. Aufl. 10 Bände. 10000 Artikel und 10000 Abbildungen auf 1000 Seiten. 10 Bände. 10 Mark

Zu beziehen durch: Hermann Rauch :: Wiesbaden Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“ Friedrichstraße 30

## Persil

wäscht und desinfiziert Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

## Global

tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

## Tannenburg

schöner beliebter Ausflugsort. Man benutze die Bahn bis zur Station Eiserno-Hand, zu Fuss zurück, Kesselbachtal, Fischzucht, lohnender Waldspaziergang. Telephon Amt Wehen Nr. 8.

Lustort Burg Hohenstein bei Bad Schwalbach, (romantischer Burgort) Schloss und Park. 30 gut eingerichtete Zimmer. - Gute Pension zu 4 Mk. - Abends ruhige Lage. - Für Schulen und Touristen billige Restauration. - Schönster Ausflugsort. - Fernsprecher: Dessentl. Hohenstein. - Führer gegen Entlohnung v. 20 Pf. Besitzer: C. Kehler.

Glashütten im Taunus Badstuf „Zur Krone“ Direktion am Walde. Zimmer u. voller Pension v. M. 4.- an. B. d. im Hause - Elektr. Licht. - Eigen. Fahrweg. - Als Sommerfrische sehr zu empfehlen. - Telephon 27. - Besitzer: Jakob Ochs.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“ bestens empfohlen! Besitzer: W. Engel.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre wird von Touristen bestens empfohlen. - Telephon 82 - Amt Königstein - Nähere Preise Pension von 4.50 Mark an. - Referenzzimmer für Vereine.

Forsthaus Rheinblick Waldrestaurant mitten im Schersteinwald, am Kreuzungspunkt der Scherstein-, Doppelein- und Frauenheimer Straße gelegen, mit prachtvollem Blick nach dem Rhein und dem Rheintal, sehr bequem zu erreichen von Bahnhof Doppelein in ca. 20 Minuten. Von hier (Eisenbahnstation) jenseits des Bahnhofs, Wegweiser schwarzer und blauer Strich (im weißen Feld) entweder rechts über den Panoramapfad an Doppelein vorbei oder ein Stück durch das Dorf, dann den höfchensmännlichen Schlangenbühl hinauf.

Schmelzers Mühle 15 Minut. unter. Schlangenbad Restauration, Cafe, Milchur, Pension. Schöne, idyllische Lage. Zu erreichen vom rauhen Stein aus, auf herrl. Waldweg. (Weißer Strich und Schilder). Poststelle, der Rheinbahn Etzelle-Schlungenbad. Telephon 18. Geschw. Schmelzer.

Marienthal Gasthaus und Pension „Zur schönen Aussicht“ Post-Station im Rheingau. Gut bürgerliche Haus. Auf Wunsch Wagen an die Bahn und Schiffstation. Telephon 217, Amt Altleinheim. Besitzer: Wilh. Gies Wwe.